

Volksstimme

zugleich **Volksstimme** für Bielefeld

Geschäftsstelle der „Volksstimme“ Bielefeld, Republikanstraße Nr. 4. — Telefon Nr. 1294
Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien
je mm 0,12 Blots für die achtspaltige Zeile,
außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp.
von außerhalb 0,80 Zlp. Bei Wiederholungen
tarifliche Ermäßigung.

Abonnement: Vierteljährig vom 16. bis 31. 3. cr
1,65 ZL, durch die Post bezogen monatlich 4,00 ZL
Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz,
Seatestraße 29, durch die Filiale Königshütte
Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteurs.

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Seatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29).

Postfachkonto V. R. O., Filiale Kattowitz, 300174.

Fernsprech-Anschluss: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

Die Sejmession geschlossen

Marshall Switalski lobt die schöpferische Tätigkeit des Sejms — Ministerpräsident Brystor verliest das Verfassungsdekret — Oberst Slawek ermahnt zur Reform der Verfassung

Warschau. Der Sejm trat Mittwoch gegen 11 Uhr zu seiner letzten Sitzung in dieser Session zusammen. Auf der Tagesordnung standen eine Reihe von Projekten, die der Senat mit Verbesserungen versehen hatte. Nur über den Begebaufonds ergab sich eine lebhaftere Diskussion, worauf das Plenum die vorgelegten Rechnungslegungen der vergangenen Haushaltsjahre im Sinne der Vorschläge der Obersten Kontrollkommission annahm. Der Volksverband, Witos-Partei, protestiert gegen die Antastung der Abgeordnetenrechte, die zu Polizeistrafen und Haft verurteilt werden, obgleich dies im Widerspruch mit der Verfassung steht. Von Seiten der Regierung erfolgt auf diese Angriffe keine Antwort, der Dringlichkeitsantrag an den Justizminister abgewiesen. Der Protest der P. P. S. bezüglich der Handhabung des Budgets und die Maßnahmen des Marshalls bei der Behandlung der Tagesordnung wurde mit der Mehrheit des Regierungsblochs abgelehnt. Hierauf hält Marshall Switalski eine jener traditionellen Reden, indem er das neue System der parlamentarischen Arbeit als

schöpferisch und dem Lande dienlich feiert, die Arbeiten der Opposition als ein „Lustgewitter“ bezeichnet und dem Regierungsbloch seine Anerkennung zollt. Damit waren die Arbeiten des Sejms beendet.

Ministerpräsident Brystor bestieg die Sejmtribüne und verlas das Dekret des Staatspräsidenten, wonach mit dem heutigen Tage, Mittwoch, die Sejmession auf unbestimmte Zeit geschlossen ist. Nach der Sitzung hielt der Regierungsbloch eine Fraktionszusammenkunft ab, in welcher der Klubführer Slawek den Sejmarbeiten eine große Rede widmete und vor allem auf die Notwendigkeit der Verfassungsreform hinwies, mit der jetzt begonnen werden sollte. Er ermahnte die Abgeordneten seines Klubs, daß sie nun die Zeit benutzen mögen, um Material zu sammeln, damit diese Arbeiten einen raschen Fortgang nehmen. Ueber den Zusammentritt der Nationalversammlung zur Wahl des Staatspräsidenten verlautet noch nichts Positives.

Vor dem 1. Mai in Schweden

Von Bernhard Greiß.

Es wäre nicht verwunderlich, wenn die Schwedischen Sozialdemokraten ein wenig stolz wären über das Arbeitsergebnis des vergangenen Jahres. Bei der Wahl im Herbst hatte die Partei zum ersten Male über eine Million Wähler zu verzeichnen (1 040 673 gegen 873 931 im Jahre 1928). Die Zunahme war größer als die ganze Kommunistische Gruppe (oppositionelle Kommunisten) und beträchtlich mehr als doppelt so groß wie die gesamte Stimmzahl der moskautreuen Partei. Die sozialdemokratische Partei zählt 300 000 Mitglieder, ihre Reichstagsgruppe ist die größte sozialdemokratische Gruppe der Welt, und ihr Jugendverband hat mitten in der schlimmen Krisenzeit seine Mitgliederzahl auf 80 000 erhöht. Er ist bekanntlich der stärkste innerhalb der Jugendinternationale.

Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit.

Die unvergleichlich wichtigste Frage ist die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Hier will der Sozialminister Gustav Möller und die Regierung mit der bisherigen Politik des sog. A. R.-Systems radikal brechen. Bis jetzt konnte man nur weniger wichtige Arbeiten (Wege, Sportplätze, kleinere Landstraßenbrücken und ähnl., das feine Material erfordert), ausführen. Wenn man zwischen zehn Arbeiten die Wahl hatte und sie nach der Wichtigkeit ordnete, so mußte man nach dem geltenden System an die zehnte und am wenigsten wichtige gehen. Die Regierung will hierin eine Aenderung eintreten lassen und mit Nr. 1 beginnen. Sie will Häuser bauen, Betonbrücken über Flüsse, Dämme usw. Sie will Arbeiten ausführen, die Material erfordern und die infolgedessen Bestellungen bei der Industrie mit sich bringen. Sie will auf diese Weise die Wirtschaft antreiben. Sie will Arbeit anstatt Unterstützung geben und sie will Arbeitsgelegenheiten schaffen, die das Gefühl verleihen, daß man etwas Nützliches und Notwendiges tut. Sie fordert für derartige Notstandsarbeiten nicht weniger als 160 Millionen für das Budgetjahr vom 1. Juli 1933 bis 1. Juli 1934. Sie will außerdem 80 Millionen für die staatlichen Eisenbahnen für die Fortsetzung der Elektrifizierung und andere produktive Arbeiten ähnlicher Art. Für Barunterstützungen und für die Tätigkeit der A. R. werden bis zum Inkrafttreten des neuen Systems 35 Millionen gefordert. Schließlich hat die Regierung, da sich der Anschlag für das laufende Halbjahr als unzureichend erwiesen hat, selbst 8 Millionen veranschlagt und vom Reichstag weitere 42 Millionen bewilligt erhalten. Alles in allem hat also die Regierung für diese Zwecke 325 Millionen vom Reichstag verlangt.

Auch wenn man auf der bürgerlichen Seite zugibt, daß eine Kraftanstrengung unternommen werden muß, so ist es erklärlich, daß man sich zum Widerstand sammelt. Die abstrakten Neuerungen der Behörden werden fleißig ausgeübt, und Nationalökonomien wie Cassel, Bankrotten wie Wallenberg und andere bürgerliche Autoritäten sind in lebhafter Tätigkeit.

Sozialistische Finanzpolitik.

Es ist klar, daß der Finanzminister Ernst Wigforss und die übrigen Regierungsmitglieder eine ganze Reihe radikaler Maßnahmen ergreifen müssen, um ein Budget zustande zu bekommen, das ein solches Hilfsprogramm umfaßt. Man mußte auch mit bedeutenden Einnahmeverminderungen rechnen; es wird z. B. berechnet, daß von den Staatsbahnen 4 Millionen an Stelle von früher 18 einlaufen usw. Die laufenden Ausgaben sind kräftig beschnitten worden (ca. 42 Millionen), vor allem am Haupttitel der Landesverteidigung, bei welchem die Regierung eine Verminderung um 20 Millionen, das heißt von 121 auf 101 vorschlug. Im Reichstag verminderte die bürgerliche Mehrheit die beabsichtigte Ersparnis ganz nutzlos und prinzipienlos um ein und eine halbe Million, aber der Wehretat hat dennoch eine kräftige Herabsetzung erfahren. Es ist bemerkenswert, daß die Rechte keinen bestimmten Widerstand in diesem Punkt gewagt hat.

Hart gekämpft wird auch um den Regierungsvorschlag einer erhöhten Erbschaftsteuer. Bisher waren Erbschaften von 1 000 Kronen aufwärts steuerpflichtig. Die Regierung will alle Erbschaften unter 20 000 Kronen von der Steuer befreien, ja, in gewissen Fällen — wenn der hinter-

Paul Boncour für Schuldenzahlung an Amerika

Der französische Ministerrat tagt — Sorgen um die außenpolitische Lage

Paris. Der Ministerrat nahm am Mittwoch nachmittags einen Bericht des Ministerpräsidenten und des Außenministers über die außenpolitische Lage und über die letzten Abrüstungsverhandlungen entgegen und befaßte sich ferner mit dem französisch-amerikanischen Schuldenerhältnis.

Außenminister Paul Boncour erstattete vor dem Auswärtigen Ausschuss der Kammer Bericht über den Stand der internationalen Schuldverhandlungen und über die französisch-amerikanische Fühlungnahme. Er wies u. a. auf die Weltwirtschaftskonferenz hin, in deren Rahmen auch die Schuldenfrage eine Lösung finden könne. Er äußerte den Wunsch, daß die eingeleiteten Verhandlungen, die den Geist des freundschaftlichen Verständnisses Roosevelt bezeugten, möglichst bald zu einer Tat seitens Frankreichs führen möge, die eine Annäherung des französischen und amerikanischen Standpunktes ermöglichen würde. (Mit anderen Worten tritt auch Paul Boncour für die Bezahlung der französischen Schulden an Amerika ein. In der Kammer scheint sich aber bisher noch keine Mehrheit dafür zu finden. D. Red.)

Genosse Aufhäuser zurückgetreten

Vorstandswechsel im Afabund.

Berlin. In der Vorstandssitzung des Bundesverbandes des Allgemeinen Freien Angestelltenbundes wurden die für den Weiterbestand der Gewerkschaft erforderlichen Maßnahmen erörtert. Der Vorstand bekannte sich zum Grundgedanken des Kollektivvertrages sowie zur Unabhängigkeit gegenüber allen politischen Parteien und brachte den festen Willen zum Ausdruck, auch für die Zukunft die sozialen und wirtschaftlichen Interessen der Angestellten mit unverminderter Kraft wahrzunehmen.

Der bisherige Bundesvorsitzende, der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Aufhäuser, ist angesichts der politischen Lage auf eigenen Wunsch von seinem Amt zurückgetreten. Der Vorstand beschloß ferner, eine organisatorische Neuordnung mit dem Ziele anzustreben, daß das Schwergewicht in die einzelnen Berufsverbände verlegt werden soll. Bis zu der von der Reichsregierung geplanten Neuorganisation des Gewerkschaftswesens wird der stellvertretende Bundesvorsitzende, Wilhelm Stäber, die Geschäfte des Allgemeinen Freien Angestelltenbundes führen.

In Hamburg kein 1. Mai-Feiertag mehr

Hamburg. Durch eine veröffentlichte Verordnung des Senats ist das Gesetz über die Erklärung des 1. Mai zum Feiertag vom 12. Mai 1919 auf Grund des Artikels 44 der Hamburgischen Verfassung für den 1. Mai d. Js. außer Kraft gesetzt. Hierzu schreibt die Staatspressestelle: Die Aufhebung des 1. Mai als Feiertag nur für dieses Jahr hat lediglich formale Bedeutung. Die dauernde Aufhebung des 1. Mai als gesetzlicher Feiertag, die bestimmt kommen wird, erfolgt durch Gesetz.

Attentat auf Mussolini verhindert

Rom. Erst jetzt wird kurz bekannt gegeben, daß am 18. März abends in der Nähe des Palazzo Venezia ein 37-jähriger Norditaliener verhaftet wurde, in dessen Besitz man einen geladenen Revolver fand. Der Verhaftete erklärte, daß er ein Attentat auf den Chef der italienischen Regierung beabsichtigt habe. Aus den genaueren Erhebungen habe sich ergeben, daß es sich um einen Geistesgestörten handele.

Die in einem ausländischen Blatt hierüber gebrachten Einzelheiten, wonach neun Personen verhaftet worden seien, entsprechen, wie wir von anderer Seite erfahren, nicht den Tatsachen.

Mexikanisch-amerikanischer Zwischenfall

New York. Wie aus Mexiko-Stadt bekannt wird, haben Kommunisten die dortige amerikanische Botschaft aus Protest gegen die Ernennung Josephus Daniels zum Botschafter der Vereinigten Staaten in Mexiko mit Steinen bombardiert. Zahlreiche Häuser trugen am Dienstag große Protestplakate, weil die Mexikaner Daniels als den Urheber der Intervention der Vereinigten Staaten in Veracruz im Jahre 1914 ansehen und ihn als den „Mörder von Azueta und Uribe“ bezeichnen. Daniels war damals Marineminister.



Ein deutscher Regierungspräsident führt die chinesische Verwaltungsreform durch

Der deutsche Regierungspräsident, ist von der chinesischen Zentralregierung aufgefordert worden, die Verwaltungsreform des chinesischen Reiches auf dem Gebiete der allgemeinen Landes- und Kommunalverwaltung durchzuführen. Dr. Jänide, der bis auf weiteres aus dem preussischen Staatsdienst beurlaubt wurde, wird sich mehrere Jahre in China aufhalten.

bliebene Ehegatte eheliches Güterrecht an dem Nachlaß hat — sollen Vermögen bis 40 000 steuerfrei sein. Dann steigt jedoch die Skala recht schnell, doch nur in dem Maße, daß für eine Erbschaft von 100 000 Kronen 7 000 an Steuer zu hinterlegen sind. Im Organ der Sparbanken wirft man die Frage auf, ob eine derartige Steuer tatsächlich Eltern, die die Möglichkeit haben 100 000 Kronen zu hinterlassen, davon abzuhelfen wird, 93 000 Kronen für ihre Kinder zu sparen. Durch diese Minderung berechnet man eine Erhöhung der Staatsentnahmen von 15 auf 40 Millionen im Jahr, so daß die Kosten der Notstandsarbeiten in 4 bis 5 Jahren amortisiert sein könnten. Der Vorschlag der Erbschaftsteuer wird indessen in der bürgerlichen Presse als ein vollkommenes Attentat gegen den Spargeist und gegen das Wirtschaftsleben überhaupt dargestellt. Die bürgerliche Presse hat herzerregende Geschichten von Leuten veröffentlicht, die eine Million geerbt haben, die aber trotz einer Amortisierungszeit bis zu 10 Jahren nicht das Geld für die Steuer freimachen können, sondern selbst an der Hungergrenze leben müssen. In einer Radiodebatte schildert ein Reichsvertreter das fürchterliche Schicksal, das den treuen Würde, der ein Fideikommiß im Werte von 3 Millionen erben würde.

Rühne sozialistische Politik.

Eins ist sicher, die Regierung und die Partei werden sich ernstlich für ihr Programm schlagen. Die ganze Millionenarmee von Wählern, die von unserer Partei im Herbst mobilisiert worden ist, erwartet, daß man einen wirklichen ersten Durchbruchversuch unternimmt. Wenn man von bürgerlicher Seite in dieser Situation ein Uebereinkommen anbietet, das vor ein paar Jahren annehmbar gewesen wäre, als die Stellung der Partei anders und schwächer war, so zeigt dies, daß diesen Leuten psychologisches Verständnis fehlt. Die heutige Lage ist in vieler Hinsicht anders, sie fordert unabweisbar eine höhere Politik, eine Politik, die neue Wege sucht, um aus dem hoffnungslosen Wirrwarr herauszukommen, in welchem wir uns zur Zeit, ebenso wie viele andere Länder, befinden.

Die Triumphe der Reaktion in der Welt haben den Schwedischen Sozialdemokraten nicht den Mut geraubt. Diese Ereignisse müssen im Gegenteil zu neuen Anstrengungen anspornen, um die Kultur und die Staatsbürgerliche Freiheit zu wahren, die das heutige Schweden kennzeichnen. In dem Grade wie die schwedische Arbeiterklasse diese Pläne verwirklichen kann, erfüllt sie auch ihre internationale Pflicht, gibt sie in ihrem geringen Ausmaße ein Beispiel dessen, was zielbewußte, ihren Idealen treue und sozialistisch geschulte Arbeiter ausrichten können.

Im Gefühle dieser Verantwortlichkeit marschiert Schwedens Arbeiterklasse zur diesjährigen Mai-Demonstration auf, tiefbedrückt von der Lage im eigenen Lande und in der übrigen Welt, aber fest entschlossen, den roten Fahnen treu zu folgen, die sie Jahrzehnte lang geführt haben, Schritt für Schritt, vorwärts zu einer beherrschenden Stellung im politischen, sozialen und kulturellen Leben Schwedens. In diesem Jahr der Heimfahrten werden alle Fredrik Stenströms Bild am Rodauschlag tragen. Es ist das Zeichen des ersten Mai dieses Jahres, das Bild des ersten Führers der Gewerkschaftsbewegung. Die schwedische Arbeiterklasse hat Jahr für Jahr ihre unerschütterliche Solidarität mit den gewerkschaftlichen Ideen bewiesen, deren Vertreter er gewesen ist. Politisch verfolgt sie ebenso prinzipientreu das Programm, das Hjalmar Branting, ihr toter Führer, mit visionärem Blick entwickelte. Die schwedische Sozialdemokratie hat tiefe Wurzeln. Sie kann und muß fest im Sturm der Zeit stehen.

Ein Schreiben des ADGB-Vorstandes an Seldte

Berlin. Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes hat an den Reichsarbeitsminister Seldte ein Schreiben gerichtet, in dem er für die Belegschaftsmitglieder um Schutz bittet, die von den Belegschaften der Betriebe ordnungsgemäß zu Betriebsräten gewählt wurden. Er weist darauf hin, daß die Tätigkeit dieser Mitglieder nichts mit Politik zu tun habe, um so mehr, als Neuwahlen im Reiche überall ausgeführt seien, bereits stattgefunden hätten oder in den nächsten Tagen stattfinden.

Umbau im Reichswirtschaftsrat

Aussehen und Zusammenlegung des neuen vorläufigen Reichswirtschaftsrates

Berlin. Das Reichskabinett verabschiedete am Mittwoch das Gesetz über die Abänderung des vorläufigen Reichswirtschaftsrates. Damit wird der bisherige vorläufige Reichswirtschaftsrat mit sofortiger Wirkung aufgelöst. An seine Stelle tritt ein neuer vorläufiger Reichswirtschaftsrat, in den der Reichspräsident auf Vorschlag der Reichsregierung bis zu höchstens 60 Mitglieder berufen wird. Die Mitglieder werden für vier Jahre einberufen. In jedem Jahre vom Ende des Jahres 1934 an scheidet ein Viertel der Mitglieder aus und kann durch neue Mitglieder ersetzt werden. Wiederberufung ist zulässig. Das Gesetz regelt im übrigen die Bildung von Ausschüssen in neuartiger Weise. Neben den ständigen und nichtständigen Ausschüssen, die nur aus Mitgliedern des Reichswirtschaftsrates bestehen können und außerstehende Persönlichkeiten nur als Sachverständige zuziehen dürfen, können ständige oder nichtständige Sonderausschüsse im Reichswirtschaftsrat durch Verordnung des Reichspräsidenten oder Anordnung der Reichsregierung gebildet werden. In diese Sonderausschüsse können auch Persönlichkeiten mit vollem Stimmrecht berufen werden, die nicht Mitglieder des Reichswirtschaftsrates sind. Zusammenlegung, Aufgaben und Befugnisse dieser Sonderausschüsse werden jeweils durch den Reichspräsidenten oder die Reichsregierung bestimmt.

Keine neuen Verhaftungen in Rußland

Moskau. Die russischen amtlichen Stellen erklären, daß die Nachrichten über die Verhaftung von russischen Angehörigen in Leningrad in der Wickers-Angelegenheit nicht den Tatsachen entsprechen. In letzter Zeit seien keine weiteren Verhaftungen vorgenommen worden.



So zogen die Japaner in Jehol ein

Das 17. Japanische Infanterie-Regiment zieht mit klingendem Spiel in die Hauptstadt der chinesischen Provinz Jehol ein. Mit der Besetzung Jehols, der Hauptstadt der gleichnamigen Provinz durch die Japaner, war der erste Abschnitt der siegreichen japanischen Offensive beendet. Der gut ausgerüsteten und strategisch ausgezeichnet geführten japanischen Armee war es gegenüber dem schwachen chinesischen Widerstand ein leichtes, die Hauptstadt zu erobern und sich hierdurch in den Besitz des wichtigsten Stützpunktes zu setzen.

Bericht des Stahlhelm über die Vorgänge in Braunschweig

Hannover. Der Chef des Landesamts Braunschweig des Stahlhelm, Winter, hat in Berlin dem Reichsminister Seldte und dessen Mitarbeitern vom Stahlhelm einen Bericht über die Lage in Braunschweig erstattet. In dem Bericht wird u. a. festgestellt, daß man sich in einer Besprechung mit den örtlichen Führern am vergangenen Sonntag darüber klar gewesen sei, daß man die Aufnahmeanträge genauestens durchprüfen müsse und daß es unmöglich sei, ganze Reichsbannerhundertchaften einfach in den Stahlhelm zu übernehmen. Es treffe bestimmt nicht zu, daß der Stahlhelm darauf ausgegangen sei, etwa mit den Marxisten gegen die Nationalsozialisten vorzugehen. Für den Landesverband Braunschweig könne er, Winter, die feste Zusage geben, daß er treu zu dem Inhalt der Besprechung mit Minister Klagges stehe, die am 25. März stattfand und in der er, Winter, erklärt habe, daß der Stahlhelm und die Nationalsozialisten in engster Verbundenheit zusammenzukämpfen müßten.

Gleichschaltung der Länderparlamente

Berlin. Es ist bekanntlich geplant, das Ergebnis der Reichstagswahl vom 5. März auch für die Neubildung der Länderparlamente zu Grunde zu legen, ausgenommen in Preußen, wo ja ebenfalls am 5. März gewählt worden ist. Nach dem in Aussicht genommenen Berechnungsschlüssel würde der bayerische Landtag 118 Abgeordnete erhalten, der sächsische Landtag 77, Hamburg 128, Bremen 96, Lübeck 64 usw., also im allgemeinen 20 v. H. weniger, als die bisherigen Abgeordnetenzahlen. Eine Entscheidung dürfte jedoch vor der am Freitag stattfindenden weiteren Kabinettsitzung über das Gleichschaltungsgezet kaum zu erwarten sein.

Einfstein gibt die deutsche Staatsbürgerchaft auf

Brüssel. Professor Albert Einstein, der in Belgien von seinen Gefinnungsgenossen mit Blumen und schönen Reden empfangen wurde, richtete heute eine schriftliche Anfrage an die deutsche Gesandtschaft, wie er sich seiner preussischen Staatsangehörigkeit entledigen könne, nachdem er aus der preussischen Dichterkademie ausgeschieden sei.

„Times“ zu den Erklärungen Napolnys

London. „Times“ läßt in einem Leitartikel über die Abklärungsverhandlungen in Genf durchblicken, daß die Erklärungen des deutschen Vertreters Napolny einen günstigen Eindruck gemacht haben. Sie steht auf dem Standpunkt, daß die MacDonaldschen Vorschläge keine tiefgreifenden Abänderungen durch andere Staaten erfahren sollten und richtet eine dementsprechende Aufforderung an die kleineren Staaten. Zur Behebung der Schwierigkeiten, die sich aus der deutschen Gleichberechtigungsforderung ergeben, sollten Besprechungen der wichtigsten Mächte mit den Aussprachen in Genf parallel gehen, wobei zu bedenken sei, daß kein Plan für eine Gleichberechtigung entworfen werden könne, der nicht gegenüber dem jetzigen Zustand Deutschlands eine größere Freiheit hinsichtlich der Verteidigungswaffen erlaube.

Amerika saniert!

Washington. Präsident Roosevelt hat eine Vorlage unterzeichnet, durch die die Gehälter der Bundesbeamten und Staatsangestellten und Arbeiter um weitere 7 v. H. gekürzt werden. Damit sind nunmehr die Beamtenegehälter in den Vereinigten Staaten um insgesamt 15 v. H. herabgesetzt worden. Das Gesetz betrifft 700 000 Personen. Es wird am 1. April wirksam und läuft vorläufig bis zum Ende des Finanzjahres am 30. Juni. Die weitere Verlängerung ist zu erwarten. Die Regierung berechnet die durch diese Maßnahme erzielte Einsparung auf 230 Millionen Dollar.

Vampyre

Roman von Bert Oehlmann

44)

Die amtlichen Maßnahmen bestätigten die Stichhaltigkeit der Nachricht, schleppte man doch wenige Stunden später den Dampfer in den sogenannten „toten Hafen“ und isolierte ihn so von allen anderen Schiffen, die im Hafen lagen, während der erkrankte Heizer von einem Sanitätsmotorboot abgeholt, zum Kai gebracht und von hier aus mit einem Kraftwagen umgehend ins Lazarett befördert wurde.

Tom Hawkins schäumte.

Die kommende Nacht hatte er dazu benutzen wollen, die „Stulpluren“ an Bord zu nehmen, um dann beim Morgenrauen die Anker zu lichten.

Daran war nun nicht zu denken.

Vor Ablauf einer Woche wurde die Quarantäne nicht aufgehoben. Das war immer so. Pestverdacht dauerte noch länger. Immerhin — eine Woche war verloren. Mußte in Beirut, diesem elenden Nest, verbracht werden.

Eine ganz verfluchte Geschichte.

Was es nicht, als begleiten ihn böse Dämonen auf dieser Reise? Früher war alles wie am Schnürchen gegangen. Zwischenfälle hatte es nie gegeben. Aber diesmal schien der Teufel los zu sein!

In Athen war es losgegangen. Man war eben trotz aller Vorsicht bei der Entführung des Zirkusmädchels nicht vorsichtig genug gewesen. Daß auch dieser Engländer, dieser Abner Collin, zufällig der Verlobte des Mädchens sein mußte! Ein Verhängnis über das andere! Wäre dieser Mann nicht gewesen, hätte heute kein Fahn mehr nach dem Mädel gefragt.

Hawkins starrte finstern vor sich hin.

Nun war Collin tot. Und kaum war der Schnüffler festgestellt, kam dieser Dr. Sergan und — Der Teufel sollte ihn holen, den Kerl! Und Fatme dazu!

Ja, Fatme. Dem Kapitän stieg das Blut zu Kopf, als er an sie dachte. Sein gewaltiger, stiermadiger Körper bebte vor Wut. Er knirschte mit den Zähnen und seine Augen schossen tödliche Blitze

Närrisch war sie geworden, total närrisch. So oft er nach Beirut gekommen war, immer hatte sie ein ruhiges, sanftes Wesen zur Schau getragen, war immer mehr seine Sklavin als seine Geliebte gewesen — und nun auf einmal dieser Umschwung in ihrem Gebaren?

Aber nein, er dachte gar nicht daran, ihren Wunsch zu erfüllen — und wenn sie noch so drohte. Pah — ein Frauenzimmer an Bord! Das fehlte gerade noch...

Ueberhaupt — was wollte sie in Südamerika? Ihn nachspionieren? Ihn auf seine Treue hin kontrollieren? Lächerlicher Gedanke!

Wie ein gefangenes Raubtier im Käfig stampfte Tom Hawkins auf den Deckplanken umher.

Zu all' den Vergnügen und Aufregungen nun auch noch diese Weibergeschichte!

Aber sie sollte sich verrechnet haben, die gute, sanftmütige Fatme. Er war nicht der Mann, der sich von einem Frauenzimmer und einem farbigen dazu, um den Finger wickeln ließ. Er nicht!

Er redete sich hoch und warf seinen Blick finstern zur Stadt hinüber. Dann verschwand er unter Deck, und das Klirren von Flaschen verriet bald, daß er zum Whisky gegriffen hatte, um seinen Aerger fortzuspülen.

Dem Quarantäneverbot zum Trotz verließ er gegen zehn Uhr abends, als es völlig dunkel geworden war, das Schiff. Wie am Tage zuvor, so saßen auch heute wieder vier seiner Getreuen an den Rudern, während er selbst das Steuer bediente.

Lauflos tauchten die Schaufeln ins Wasser... geräuschlos schwebte die Jolle dahin.

Das Haus am Kanal war der Männer Ziel.

Auf halbem Wege schlug ein Brummen an das Ohr der schweigend Rudern. Näher kam es, immer näher. Ein Flugzeug. Bald freiste es als dunkler Riefenvogel über ihren Häuptern. Vom Flugplatz her leuchtete die bunte Kaskade auf. Die Maschine verschwand im Dunkel der Nacht.

Hawkins warf nur einen mißmutigen Blick hinaus. Er mochte das neumodische Zeug nicht. Niemals in seinem Leben hätte er sich einem schwebenden Kasten anvertraut. Niemals.

Während das Boot seinen Weg fortsetzte, landete die Maschine glatt auf dem Flugplatz, rollte leicht auf die asphaltierte Ebene und hielt unfern des Verwaltungsgebäudes.

„Beirut!“ flüsterte Robber. „Wir sind am Ziel...“

Brudmann nickte. Als erster verließ er die Kabine. Zwei Herren kamen mit schnellen Schritten über den Platz und strebten ihm entgegen. Raum tauchten aber ihre Gesichter in den Kreis der Lichtkegel, als Fred Robber einen Schrei ausstieß.

Ehe Brudmann ihn zurückhalten konnte, stürzte er dem größeren der beiden Fremden entgegen.

„Mr. Collin! Ist möglich? Sie hier? Ist es wirklich möglich? Kein außer sich war er vor Freude und Ueberraschung. Mit beiden Händen umspannte er Abner Collins Rechte und schien wenig Luft zu verspüren, sie allzubald wieder loszulassen.“

Collin seinerseits blickte fassungslos auf den Wackeren, der ihm in Athen so selbstlos zur Seite gestanden und zu trösten versucht hatte. „Sind Sie es denn wirklich?“ murmelte er. „Ich verstehe das alles nicht — —“

Währenddessen waren die beiden anderen Herren aufeinander getreten.

„Da sich unsere Begleiter bereits zu kennen scheinen, müssen wir uns wohl auch schleunigst bekannt machen.“ lächelte er. „Mein Name ist Brudmann, und ich gehe wohl in der Annahme nicht fehl, in ihnen einen Herrn der Beirut Polizeibehörde begrüßen zu dürfen.“

Brudmanns Interesse stieg, als ihm Robber den plötzlich Wiedergetroffenen zuführte und voller Hast die nötigen Erklärungen gab.

Das also war der Mann, dem man die Braut in Griechenland entführt hatte! Teilnahmtevoll richtete er den Blick auf Collin. Wie bleich der Mann aussah! Die Sorge um das Schicksal des geliebten Mädchens schien grauam an seiner Seele zu gehen. Sollte es doch möglich sein, was Fred Robber in Berlin ausgesprochen hatte: daß ein Zusammenhang bestand zwischen jenem in Athen begangenen Mädchenraub und der Mädchenverschleppung, die auf das Konto Kurt Hansens zu setzen war?

Der Gedanke an den letzteren veranlaßte Brudmann, sich recht erröget an Ali Pulo zu wenden.

„Sie depeßierten mir, Hansen habe sich nach Amerika eingeschifft?“ rief er. „Haben Sie Vorsichtsmaßregeln getroffen?“ Pulo lächelte.

„Michael Brantlowitsch begleitet ihn.“

„Brantlowitsch? Wer ist das?“

(Fortsetzung folgt.)

Das schlesische Budget bewilligt!

Nationalrevolutionäre Reflexe im Schlesiſchen Sejm — Sozialisten und Deutscher Klub gegen das Budget Die Deklaration des Sozialistischen Klubs — Der Ruf nach Vergeltung — Gegen den nationalſtiſchen Kurs

Nationalismus oder Christentum?

Wer unsere erregten Politiker im Schlesiſchen Sejm kennt, der konnte voraussehen, daß die Geſchehnisse in Deutschland ſich als gute Happen auch in unſerer Wojewodschaft werden verwerthen laſſen. Jeder tut es auf ſeine Art, und es iſt ſchon ein ſelbſtverſtändliches Ereignis, daß die Nationaliſten einander das Waſſer auf ihre, ſonſt gemüthlich dahinplätſchernden, Mühlen ſtefen. Wo bietet ſich mehr Gelegenheit, als bei der Budgetdebatte der Regierung ein Pilſterchen mangelnden nationalen Schutzes aufzuleben, den Minderheiten eine Empfehlung, bezüglich ihrer Loyalität, zu unterſchieben und echt chriſtlich zugleich, im Pathos des Patrioten, unter der Adreſſe der ſogenannten „Drebstämmigen“, den Ruf nach Vergeltung laut werden zu laſſen. Der objektive Betrachter der Dinge, konnte ſich indessen des Eindrucks nicht verwehren, daß dieſe „Deklarationen“ nur eine willkommene Gelegenheit waren, den Behörden zu bezeugen, daß ſie nicht ſeinſüßend genug ſind, um auf der Hut der Nation zu ſtehen und vielleicht auch, um die eigene Lage zu verſtehen, weil man ſich aus nationaler Pflicht doch entſchieden mußte, dem Wojewoden das Budget zu bewilligen. Wäre mit dem Trompetenſtoß nach Vergeltung der Sanacja-Klub gekommen und erſt die Chriſtliche Demokratie mit einer Deklaration, wo man gegen einen Teil des nationalſtiſchen Deutſchtums Maßnahmen fordert, ſo wäre das noch verſtändlich geweſen, aber der Angriff kam diesmal durch den Abg. Dr. Hager direkt, der zwar in ſehr verſteckter Weiſe ſo etwas, wie Vergeltung, forderte, für die Geſchehnisse, die ein wildgewordener Nationalismus im Zeichen „ſeiner Revolution“, jenseits der polniſchen Grenzen, ſich ausbreiten läßt. Daß man das gerade an der deutſchen Minderheit auswirken laſſen will, zeugt von ſehr zweifelhaftem Chriſtentum, welches man ſonſt als politiſche Reklame aushängt. Natürlich konnte da die Sanacja nicht zurückbleiben und der Abg. Dr. Witczak goß das Kind gleich mit der Badewanne aus und nannte ſtatt des Abg. Miſz, als den Verfechter der hitlerſchen Idee in Polniſch-Schleſien und die deutſche Minderheit, als die Vorpoſten der „nationalen Revolution“, die ſich im Gemüth des Patrioten unmittelbar auswirken wird. Nun, aus dieſem Gemüth ſprach wenigſtens der ehrliche Haß, und es fehlte nicht an den erforderlichen Drohungen, denn nach Meinung dieſes Sprechers des Regierungslagers, gibt es überhaupt keine Loyalen, ſondern nur verkappte „Germanen“ und Kreuzritter. Daß Abg. Witczak zugleich ſeine Abrechnung mit dem Korſantylager hielt, iſt ſeine Sache, glücklicherweise hat er ſeinen Standpunkt nicht verſchoſten, aber mit gewohntem Elan bezeugt, daß er nicht ruhen werde, bis endlich auch im Schlesiſchen Sejm die notwendige polniſche Einheitsfront ohne die Deutſchen geſchaffen wird. Faſt hätte er mit dem Zeigefinger die ganze Oppoſition durchboſert, um ſchließlich dem Emiſſär Wiſubski in Schleſien, dem Wojewoden, das hohe Lied der Treue und Tatkraft zu ſingen.

Die Sozialiſten legten auch diesmal durch ihre Sprecher ihren Standpunkt klar, daß ſie nicht in der Lage ſind, für ein Budget zu ſtimmen, welches in ſeiner ganzen Aufmachung der Polizei die Rolle der Fürſorgeabteilungen überweiſt. Während man über 1,3 Millionen für Subventionen ausgibt, iſt man nicht in der Lage, den Fonds für die ärmſte Bevölkerung zu erhöhen, der ſtabilſte Poſten im Budget der Wojewodschaft iſt die Polizei. Mit aller Entſchiedenheit wandte ſich der Redner der Sozialiſten dagegen, daß man den freiwilligen Arbeitsdienſt dazu mißbraucht, um die öffentliſchen Arbeiten ſo durchzuführen, daß den Familienvätern die Möglichkeit, ein bißchen Arbeit zu erlangen, noch nimmt. Es zeugt von wenig Chriſtentum, untertreibt Abg. Machaj, wenn hier aus den Reihen der bürgerlichen polniſchen Klubs Vergeltungsmaßnahmen, gegenüber polniſchen Bürgern anderer Nationalität, gefordert werden. Die Sozialiſten verurteilen alle Gewalttaten und Terrorakte, gleichviel, von welcher Seite ſie begangen werden. Die nationalſtiſchen Selben ſind überall die gleichen, aber man hilft hier nicht mit Vergeltung, ſondern Aufgabe der Behörden iſt es, die polniſchen Bürger zu ſchützen und entſprechende Maßnahmen zu treffen. Die Sozialiſten wollen nicht, daß hier irgendwelche Vergeltungen zum Ausdruck kommen und dadurch die Sache ſelbſt, die auf der Tagesordnung ſteht, eine Verzerrung erfährt. Sie haben zum Wojewoden kein Vertrauen, niemand wiſſe, wie das Budget durchgeführt wird, der Sejm werde mißachtet und die Autonomie bei jeder Gelegenheit eingekränkt.

Abg. Dr. Pant ſtellt, namens des Deutſchen Klubs, feſt, daß er es ablehnen müſſe, daß die deutſche Minderheit mit den Vorgängen in Deutschland einbezogen werde. Wohl iſt ſie Mitglied des deutſchen Volkstums, aber ſie führe ihr Eigenleben und müſſe alles ablehnen, was auch nur den Anſchein erwecken könnte, als daraus dem polniſchen Staat irgend eine Gefahr drohe. Er könne verſichern, daß man Elemente, die ſich der Loyalität entziehen, nie in irgend einer Form ſchützen werde, aber dazu ſei auch nicht die Minderheit da, ſondern die Behörden müſſen hier durchgreifen, wenn ſie der Meinung ſind, daß ein ſtrafrechtliches Vergehen vorliegt. Die deutſche Minderheit habe immer ihre Loyalität betont, und ſie brauche keinerlei weiteren Verſicherungen abzugeben, die ja ohnehin nicht als ernst genommen werden.

Die Debatte zum Budget ſelbſt bewegte ſich in bekannten Grenzen, daß man dem Wojewoden vorhält, daß alle Verſicherungen nur für den Tagesgebrauch angewendet werden, ſonſt wird der Sejm immer vor vollendete Thatſachen geſtellt, die Autonomie umgangen, Kompetenzſchwierigkeiten herbeigerufen, Geſetze nicht veröffentlicht und ähnliche Dinge, die wir ſeit Jahren bei den Budgetdebatten hören, ohne daß eine Veränderung der Beziehungen eintritt. Mit Ausnahme der Sanatoren haben ſich alle Klubs gegen den Wojewoden erklärt, zu dem ſie kein Vertrauen haben, und

der Korſantylklub betonte ausdrücklich, daß er durch die Zuſtimmung zum Budget keinesfalls damit dem Wojewoden auch das Vertrauen ausſprechen wolle. Die Debatte verlief ohne die ſonſt gewohnten Stürme, die Sanatoren, die noch ſehr heftig die Kürzung der Sejmbediäten als Schredmittel kolportieren, haben ihren Antrag wieder einmal aus der Kommission ins Sejmplenun verloren, man wettert zwar ſehr gegen die Diäten, ſchlußt ſie aber ſelbſt gern und macht ſich Reklame, die nichts koſtet. Es geht doch nichts über ein patriotiſches Gewiſſen und eine Reklametrommel, womit man den Arbeitsloſen helfen will.

Der Sitzungverlauf

Der Sejmſitzung, die bereits um 9 Uhr, und zwar pünktlich, begonnen hat, ging eine Sitzung der Budgetkommiſſion voraus. Nach den üblichen Formalitäten wurden zunächſt einige Projekte angenommen, bezw. den Kommiſſionen überwieſen. Unter anderem bewilligte man ein Retirement zum Budget 1932-33, dann eine Novelle, zur Regelung der Dienſtbezüge für Lehrer und Inſpektoren an den verſchiedenen Schulen, dann wurde ein Projekt, bezüglich der Einſtellung der Beförderungen und Erhöhung der Dienſtbezüge bei den Wojewodschaftsbeamten, der Kommiſſion überwieſen, nachdem ſich Abg. Dr. Witczak mit beſonderer Heftigkeit gegen die Geſetzesanarchie wandte, die angeblich vom Korſantylklub ausgehe, ferner wurde ein Wojewodschaftsprojekt der Induſtrie- und Handelskommiſſion überwieſen, welches die Prüfungen im Fuhrloſen regelt und ein weiteres Projekt, bezüglich der Fiſcherei, welches der Agrarkommiſſion überwieſen wurde.

Die Begründung des Budgets

in der Form, wie er die Kommiſſion verließ, legte der Abg. Chmielewski dar, der in gewohnter, ſachlicher Weiſe mit kritiſchen wirtſchaftlichen Bemerkungen das Riſenbudget darſtellte, welches, mit Rückſicht auf unſere Zeitverhältniſſe, eben mancherlei Wünſche übrig läßt. Er wandte ſich auch gegen Bewiſſe Bekrebungen, den Sejm auszuschalten und die Autonomie zu umgehen, beſonders aber auf die Art der Durchführung des Budgets, für die keine Gewähr beſtehe, weil dem Sejm die Rechnungslegung und die, damit verbundene, Kontrolle entzogen wird. Der Referent legte eine Reihe von Wünſchen dar, die Berücksichtigung finden mögen und plädierte ſchließlich für Annahme des Budgets.

Die Generaldebatte

wurde vom Abg. Dr. Hager eröffnet, der zunächſt die Haltung ſeines Klubs zur Regierung eingehend begründete, auf die Gefahren hinwies, die dem polniſchen Staate drohen, beim Nachhinken hinter der Wand gehe ein Geiſt herum, der auch ſchon Rückſchläge in der Wojewodschaft aufweiſe, die Brüder jenseits der Grenze werden verfolgt und unterdrückt, polniſche Bürger müſſen ein polniſches Land verlaſſen und die Regierung tue nichts, um ſie des Schutzes offenbar werden zu laſſen. Unter ſolchen Umſtänden ſei es erlaubt, mit aller Deutlichkeit darauf zu verweiſen, daß

auch hier Bürger einer anderen Nationalität leben, die man die Gewalttaten von drüben fühlen laſſen müſſe. Die Reaktion müſſe folgen, das ſei ein natürliches Geſetz.

Zum Wojewoden habe der Korſantylklub kein Vertrauen, aber er bewillige trotzdem das Budgets, um ſeiner nationalen Pflicht in dieſem Sinne zu genügen. Dieſe Regierung ſei nicht fähig, aus der Not herauszukommen, und dadurch könne man auch kein Vertrauen zu ihr haben. Abg. Brzeskot beſpricht inſofern die Sozialgeſetzgebung und weist auf die Verſchlechterungen hin, die immer weiter geplant werden. Man mißachte die ſchleſiſche Geſetzgebung, entziehe ihr die Möglichkeit, ſich über neue Geſetzesvorlagen zu äußern, laſſe keine Wahlen zu den Verſicherungskörperſchaften durchführen, und dann wird in den Sozialinſtituten, auf Koſten der Verſicherten, eine Paſchawirtſchaft getrieben. Dreißig Sitzungen im Monat ſind bei der kommiſſariſchen Wirtſchaft keine Seltenheit, nicht im Intereſſe der Verſicherten, ſondern im Intereſſe der Diäten. Redner fordert, daß endlich hier durchgegriffen werde, Neuwahlen ausgeſchrieben, denn ſonſt werden die Verſicherten eines Tages vor leeren Kaſſen ſtehen und um ihre Renten betrogen ſein.

Abg. Schmigel begründet den Standpunkt des deutſchen Klubs, der nicht für das Budget ſtimmen kann, weil das Verhältnis der Behörden zur deutſchen Minderheit ein erträgliches Zusammenarbeiten nicht ermöglicht. Die Autonomie werde nicht gewahrt, Geſetze nicht veröffentlicht, in der Arbeitsloſenfrage werde ſo gut, wie nichts, getan, ſtatt Unterſtützung, ſei die Polizei als Hilfsmittel da. Die deutſche Minderheit habe immer ihr lokales Verhalten zum Ausdruck gebracht, ſie verlange nichts anderes, als gleichberechtigte Behandlung. Bei der Arbeitsloſenfrage werden auswärtige Firmen beſichtigt und dafür hieſige Handwerker um ſo ſchärfer zur Steuer herangezogen. Aus dieſen Gründen werden die Deutſchen gegen das Budget ſtimmen, zumal auch, bezüglich der Ausführung des Budgets, keinerlei Sicherheiten gegeben ſeien.

Der Standpunkt der Sozialiſten

Abg. Machaj verweist zunächſt auf die Ausführungen des Generalberichterstatters zum Budget und erwähnt deſſen kritiſche Einſtellung zum Riſenhaushalt. Er könne allerdings bei der Analyse der Wirtſchaft nicht den Standpunkt teilen, daß die Soziallaſten die Produktion beſtafen und mit an der Verſchärfung der Krise ſchuld ſind. Es iſt ſchon ſo, daß die Kapitaliſten nicht das Wohl der Allgemeinheit vor Augen haben, ſondern ihre Gewinne, und wenn dieſe ausbleiben, werden die Arbeiter geopfert. In dieſem Budget intereſſiert uns in erſter Linie die ſoziale Seite und die Arbeitsloſigkeit. Aber leider müſſe geſagt werden, daß gerade in dieſer Hinſicht der Sejm und das Budget nichts zur Entſpannung der Laſte beitragen.

Es iſt ja kein Geheimnis, daß jetzt die Polizei die Aufgabe der Wohlfahrtsabteilung übernommen habe, ihr Etat iſt ungelürzt, während man für den Armenfonds in dieſem Budget keine Erſparniſſe habe machen können,

dafür fließen aber in die Organisationen des Regierungslager Subventionen von über 1,3 Millionen Loty. Es iſt ein Skandal, wenn man Arbeitsloſen zumutet, daß ſie von 2 bis 7 Loty Monatsunterſtützung ihr Auskommen beſtreiten ſollen, die Sozialiſten fordern, daß man die Unterſtützungſätze wenigſtens in der Höhe hält, wie es die ſtaatliche Unterſtützung vorſieht. Wenn man an dieſer Stelle gibt, braucht man nicht die Polizei auszubauen, ſondern abzubauen.

Verheerend ſei die Wirtſchaft der Kommiſſare in den Krankenkaffen, hier werde luſtig, auf Koſten der Verſicherten, gelebt, und es ſei ſchon richtig, daß dann für die Verſicherten nichts übrig bleibe und alles abgebaut wird. Für die Raiſſeifenbank habe man 300 000 Loty Subvention, ohne jede Nachprüfung, bewilligt, ſtatt die Schuldigen an dieſer Mißwirtſchaft ins Gefängnis zu befördern und ſie für den Schaden verantwortlich zu machen. Dafür zieht man aber die Steuerſchraube bei dem kleinen Händler und Bürger um ſo kräftiger an, die Großinduſtriellen aber erfreuen ſich einer beſonderen Nachſicht bei den Behörden. Man will uns hier nur mit Wirtſchaft beſchäftigen, aber man ſieht, daß es ohne Politik doch nicht geht. Der Abg. Hager hat ein ſeltſames Bild von Chriſtentum entwickelt, indem er für den Terror beim Nachbarn Vergeltung an polniſchen Bürgern anderer Nationalität wünſcht. Nun, auch bei uns hat man bei Wahlen bewieſen, daß Terror angewendet werden kann. Dafür, daß die polniſchen Bürger geſchützt werden, ſind die Behörden da, und nicht nationalſtiſche Vergeltungen. Auch Hager ſucht nach dem großen Führer, weil die ganze Welt kraucht. Hier hilft aber keine Führerperſönlichkeit, ſondern die Umgeſtaltung der Wirtſchaft müſſe durchgeführt werden, die allein in der Lage iſt, die Weltwirtſchaftskriſe zu beheben. Dazu wollen ſich aber die bürgerlichen Parteien nicht entſchließen, und deshalb bleibt auch alles beim alten. Abg. Machaj verliert dann eine Deklaration des ſozialiſtiſchen Klubs, indem die Zuſtimmung zum Budget abgelehnt wird und zwar, weil über die Durchführung keine Kontrollmöglichkeit beſtehe, die Polizei die Aufgabe der Wohlfahrtsfürſorge übernommen habe, die Subventionswirtſchaft nicht tragbar iſt und die Autonomie in einer Weiſe gehandhabt werde, die jedes Vertrauen zum herrſchenden System raubt. Darum wird die ſozialiſtiſche Fraktion gegen das Budget ſtimmen.

Ein Lobgeſang auf die moralische Sanierung

hält dann Abg. Witczak, der zunächſt erklärt, daß gerade das vorgelegte Budget beweiſe, wie real der Wojewode die Dinge betrachte. Die Debatte beweiſe nur, daß die Oppoſition Parteibedenken halte, weil ſie ſelbſt nur Worte, aber keine Taten ſchaffen könne. Abg. Witczak ruft dann nach der Einheitsfront und der polniſchen Parteien, die ſich immer noch an die Deutſchen halten, um ihre Oppoſitionsſtellung zu ſichern. Jetzt greife Abg. Hager die Theſe auf, die die Sanatoren ſchon immer verfochten haben, nachdem er einſehe, wie ſich auch hier der Hitlergeiſt breit mache. Die Deutſchen wären gar nicht loyal, das ſei alles nur Schein, und Miſz ſei der Verfechter des Hitlerismus in der Wojewodschaft, das abzuſchwören, habe er nicht den Mut. Darum billige er die Anſchauung Hagers, daß dieſem Treiben durch Vergeltung ein Schlupfwinkel geſetzt werden müſſe, die Masken müſſen fallen.

Korſantyl-Deklaration gegen die deutſche Minderheit

Namens der Nationalen Arbeiterpartei und der Chriſtlichen Demokraten verleiſt Abg. Sosinski eine Deklaration, die ſich gegen den nationalſtiſchen Geiſt, innerhalb eines Teils des Deutſchtums wendet. Der Klub ſei für die kulturellen Rechte der deutſchen Minderheit, müſſe aber von ihr ſtrengſte Loyalität fordern. Unerträglich ſei das Verhalten der Kattowitzer Zeitung, die offen für den Hitlerismus eintritt und zum Boykott gegen die polniſchen Bürger jüdiſcher Nationalität auffordert. Das dürfe nicht geduldet werden und ſtrengſte Maßnahmen werden gefordert. Im weiteren Verlauf ſeiner Ausführungen ſetzt ſich Redner mit den Attaken Witczaks gegen den Korſantylklub auseinander, erhebt ſtommenden Protest gegen die Art der Behandlung der polniſchen Mehrheit und erklärt, daß auf den Regierungſtiſchen nicht heute Fremdlinge, ſondern Oberſchleſier laſſen, wenn wirklich die Autonomie geachtet werden wäre. Zum Abg. Witczak erklärt Abg. Sosinski weiter, daß er in Oberſchleſien bereits gewirkt habe, als noch nicht einmal Witczaks Vater an ſeinen Sprößling dachte.

Wohin geht der Kurs?

Abg. Dr. Glücksmann ſtellt zunächſt feſt, daß das Budget am beſten in ſeinem Uebermaß der Administration und ſeinem Polizeiſeigt zum Ausdruck komme. Die Kritik gehe darum auch in zwei Richtungen, der ausgedehnte Verwaltungsapparat, der in oſten Zweigen zur Geltung kommt und Schule und Sozialpolitik zurückſtelle. Wenn der Abg. Witczak ſich hier über die Oppoſitionspolitik beſetzt, ſo vergeſſe er die Thatſache, daß ſie eine natürliche Reaktion auf die Verſchönerungen des Regierungslagers ſei. Man wird die Sozialiſten kaum beſchuldigen können, daß ſie ihr Programm dem Korſantylklub oder gar den Deutſchbürgern anleihen, aber noch weniger ſei es notwendig, jedesmal das ſozialiſtiſche Programm zu deklarieren, daß ja für den Abg. Witczak doch unverſtändlich ſei, denn er habe nur eine Aufgabe, die Arbeiten des Emiſſärs zu loben, den Parſchau geſchickt habe. Darnach haben wir keinen Wojewoden, keinen Vorſitzen den des Wojewodschaftsrats, ſondern nur einen Emiſſär. Es ſei ſchon ſehr oft vorgekommen, daß die Deutſchen ebenſo mit Korſantyl, wie mit Witczak, ſammengeſtimmt haben. Aber mit den Sozialiſten am allerwenigſten. Unverſtändlich ſei die Haltung, die hier nach Vergeltung, gegenüber der deutſchen Minderheit ruft, man offenbare damit nur die Demagogie, den Geiſt der Diktatur und der Tyrannei, die allen eigen iſt, die Ge-

Polnisch-Schlesien

Elektrische „Hinrichtung“ in Warschau

Der „elektrische Stuhl“ ist nicht nur in Amerika zu Hause, denn er wird auch in der Warschauer Krankenkasse angewendet, und zwar zu dem Zwecke, um Patienten zu heilen. In Amerika setzt man darauf die zum Tode Verurteilten und befördert sie mit Hilfe des elektrischen Stromes ins Jenseits. Das soll sehr „human“ sein und die Amerikaner, die für Bogenschwärmer, sind bekanntlich sehr „humane“ Leute. Sie lassen ihre Arbeitslosen verrecken und die Banditen haben dort mehr zu sagen als die offizielle Polizei. Daß der elektrische Strom zum Abmurksen von Verbrechern erfunden und angewendet wird, kann wohl niemand behaupten. Der elektrische Strom leistet der Menschheit unermessliche Dienste. Wir können uns heute kaum noch eine andere als elektrische Beleuchtung vorstellen, und mit den elektrischen Straßenbahnen fahren wir auch gern, um so mehr, als das Kleingeld für eine Autofahrt nicht ausreicht. Selbst ein Schuster sehnt sich heute nach einer elektrischen Maschine. Unsere Industrie wäre sicherlich nicht so weit, wenn wir den elektrischen Strom nicht hätten.

Die Heilkunst hat natürlich den elektrischen Strom auch in die Dienste der leidenden Menschheit hineingezogen. Elektrische Massage ist allen bekannt, elektrische Beleuchtung von kranken Körperstellen natürlich auch. Wer hat von einer Bestrahlung mit künstlicher Höhensonne noch nichts gehört? Wir wissen alle die Wohlthaten des elektrischen Stromes im Heilberuf zu schätzen, insbesondere dann, wenn unter schlechter Gesundheitszustand dies erfordert.

Die Leiterin des „Weißen Kreuzes“ in Warschau, Frau Natalia Luchna, war auch von der Wohlthätigkeit des elektrischen Stromes als Heilmittel überzeugt. Sie gehörte als Mitglied der Warschauer Ortskrankenkasse an und hat den Arzt, er solle ihr gegen ihre Unterleibsleiden die elektrische Behandlung vorschreiben. Der Arzt weigerte sich anfangs, weil die Krankenkassen sparen müssen, schließlich willigte er ein. Nachdem sie ihren Willen durchgesetzt hat, begab sie sich in die Heilanstalt, die der Krankenkasse angehörte, um sich dort behandeln zu lassen. Die Pflegerin wies ihr einen elektrischen Stuhl an und sie setzte sich darauf. Dann gab die Pflegerin der Patientin den Helm auf den Kopf und ließ den Strom durch ihren Körper gleiten. Sie hat aber vergessen den Transformator auszuschalten und deshalb saugte durch die Patientin der gewöhnliche Strom von 120 Volt Stärke. Die unglückliche Patientin verlor bald die Besinnung und die Pflegerin sah ein, was sie für ein Unheil angerichtet hat. Die Pflegerinnen denken immer an Dinge, die mit ihrem Beruf nicht im Zusammenhang stehen.

Gegen die Zustände in den Warschauer Krankenhäusern wird schon seit vielen Jahren geklagt, und ein Stadtverordneter in Warschau sagte bei der Beratung des Budgets der Warschauer Krankenhäuser, daß, sollte es an ihm liegen, dann würde er die Spitalärzte, die Pflegerinnen und Pfleger alle einsperren lassen.

Die Patientin Luchna wurde endlich aus der Stromwärmerung befreit und in ein anderes Zimmer gebracht. Sie lag ohne Besinnung da, denn sie wurde so gut wie auf dem elektrischen Stuhl „hingegerichtet“, obwohl sie von keinem Gericht zum Tode verurteilt war. Man bemühte sich um sie und suchte auch einen Arzt, aber ein Arzt war nicht zu gegen, weil das in einer Heilanstalt auch nicht notwendig zu sein scheint. Eine Stunde lang hat man sich um sie bemüht, bis sie endlich die Besinnung wiedererlangte. Die Folgen dieser Stromheilungsmethode waren für die Frau Luchna wirklich schlimm, denn sie erlitt einen Nervenschmerz dabei und leidet seit dieser Zeit an Kopfschmerzen. Die Ärzte haben eine Einbuße von 25 Prozent der Erwerbsfähigkeit festgestellt und Frau Luchna klagt jetzt gegen die Krankenkasse. Sie verlangt eine monatliche Entschädigung von 150 Zloty oder eine Abfertigung von 12 000 Zloty. Die Klage ist bei dem Bezirksgericht in Warschau anhängig und

Aus dem Königshütter Stadtparlament

Verlängerung der Zuschläge für den Arbeitslosenfonds — Die Stadt übernimmt die Ausführung der Auffodung des Gerichtsgebäudes — 25 000 Zloty für die Suppenküchen — 10 000 Zloty für arme Erstkommunikanten

Trotz der nur aus 8 Punkten bestehenden Tagesordnung hatte die gestrige Sitzung der Stadtverordneten eine zweiwöchentliche Dauer aufzuweisen. Dem schon seit jeher von den deutschen Parteien vertretenen Standpunkt, daß die Eltern und Erziehungsberechtigten nach dem Genfer Abkommen zur Entrichtung des Schulgeldes für ihre Kinder nicht verpflichtet werden können, hat durch die Wojewodschaft seine Bestätigung erfahren. Nach dem neuen Ortsstatut brauchen Eltern, die Optanten und Reichsdeutsche sind, für ihre Kinder, wenn sie in der Stadt Königshütte wohnhaft sind, kein Schulgeld entrichten. Somit ist ein jahrelanger Streitpunkt durch diesen Beschluß aufgehoben worden.

Wegen der zunehmenden Arbeitslosenziffern, wurden die bereits in Kraft sich befindlichen Zuschläge für den Arbeitslosenfonds von der Grund- und Gebäudesteuer, sowie vom Licht und Wasser auch für das Rechnungsjahr 1933/34 erhoben. Den Ausführungen des Stadtpräsidenten nach ist mit einer weiteren Zunahme der Arbeitslosenziffer zu rechnen.

Eine längere Aussprache brachte die Gewährung einer Osterunterstützung für die Arbeitslosen und die Gewährung von 10 000 Zloty an die Erstkommunikanten. Stadtverordneter Mazurek stellt hierbei den Antrag, den Kurzarbeitern zu Ostern eine Unterstützung zukommen zu lassen, weil sie mit dem 31. März von jeder Unterstützung für die weitere Verlängerung der Beurlaubung ausgeschaltete werden. Bei der Bewilligung von 10 000 Zloty für die Erstkommunikanten wurden manche

Klagen gegen das Auftreten der Stadtschwester bei den Feststellungen über die Bedürftigkeit vorgebracht. Es soll vorgekommen sein, daß, wenn Personen oder Familien sich in Notlage befinden haben und noch einigermaßen im Besitz von Möbelstücken oder anderen Gebrauchsgegenständen befinden,

durch die Feststellung der Schwestern von Zuwendungen ausgeschlossen wurden. Der Stadtpräsident bat um Angabe solcher Fälle, um diese nachprüfen zu lassen.

Sitzungsverlauf

Um 17 Uhr eröffnet Stadtverordnetenvorsteher Strogys die Sitzung mit der Bekanntgabe, daß drei Dringlichkeitsanträge eingegangen sind und die zum Schluß der Tagesordnung zurückgestellt wurden. Zur Einnahme wurden die Protokolle und Berichterstattungen über die abgehaltenen Revisionen der verschiedenen städtischen Kassen ausgelegt. Die Ergänzung des Paragrafen 12 des Statuts betreffend der Erhebung von Verwaltungsgebühren, wurde dahin abgeändert, daß bei Erlass der staatlichen Steuer hierzu, auch keine kommunalen Abgaben erhoben werden.

Seit vielen Monaten bestand ein Streit in der Erhebung von Schulgeld für den Besuch von Kindern von Ausländern.

Die deutschen Parteien stützten sich auf das Genfer Abkommen, wonach solche Kinder von Schulgeld befreit werden müssen. Nun hat auch die Wojewodschaft diese Auffassung bestätigt, wonach beschlossen wurde, daß Eltern und Erziehungsberechtigte, wenn sie in der Stadt Königshütte wohnen, für ihre Kinder

kein Schulgeld entrichten brauchen.

Beschlossen wurde die Aufhebung der Erhebung der Klavier- und Plakatsteuer für das Rechnungsjahr 1933/34. Andererseits wurde beschlossen die Erhebung der Zuschläge zur Grund- und Gebäudesteuer für Arbeitslosenhilfe in Höhe von 5 pro Hundert über 100 Zloty Einnahmen. Dasselbe gilt für

elektrisches Licht und Wasser

in Höhe von 2 Groschen für jede verbrauchte Kilowattstunde und 1 Groschen für jeden entnommenen Kubikmeter Wasser. Hierbei wurde berechtigte Klage vorgebracht, daß die bisherigen Sätze für das elektrische Licht viel zu hoch seien. Infolge der Ermäßigung der Kohle, mehrfachen Herabsetzung von Löhnen und Gehältern, Verbilligung der Materialien müsse der bisherige Preis für elektrische Energie und Licht mindestens um die Hälfte herabgesetzt werden. In Verbindung damit wurde eine dementsprechende Entschädigung angenommen, wonach der Magistrat ermächtigt wird, Verhandlungen mit den Oberschlesischen Kraftwerken in Chorzow aufzunehmen, um eine Preisherabsetzung zu erlangen.

Mit Hilfe der Stadtverwaltung soll die

Auffodung des Gerichtsgebäudes

am Ring vorgenommen werden. Der Magistrat wurde bevollmächtigt, den Abschluß eines diesbezüglichen Vertrages mit dem Justizministerium abzuschließen. Dem Projekt nach, soll das ganze Gebäude um einen 3. Stock erhöht werden, nachdem das Justizministerium von einem gänzlichen Neubau auf den von der Stadt kostenlos überlassenen

das Gericht wird zweifellos der Klägerin eine Entschädigung zubilligen müssen, weil die Anstalt der schuldige Teil ist. Der elektrische Strom wirkt wohlthuend für die Menschheit, aber man muß ihn klug gebrauchen und muß mit den Gedanken dabei bleiben, denn sonst kann man leicht die Kraft des gefährlichen Elements zu spüren bekommen.

Die ewigen Kohlenkonferenzen

Gestern hat in Kattowitz die polnische Kohlenkonvention gefagt, um zu der Festsetzung der Höchstpreise für Kohle Stellung zu nehmen. Den Kohlengehaltigen passen die von der Regierung festgesetzten Kohlenpreise ganz und gar nicht. Sie sind aber nicht entschlossen und haben Angst vor der eigenen Courage. Einstweilen haben sie die Einschränkung der Reduktion angeordnet. Die Gruben legen massenhaft Feierschichten an und 5 Gruben stehen vor der Stilllegung. Weitere Beschlüsse wurden nicht gefagt. Heute findet eine weitere Konferenz im Wojewodschaftsamt statt, an welcher der Vizeminister Dr. Duch und der Oberarbeitsinspektor Klotz teilnehmen werden. In dieser Konferenz nehmen drei Wojewoden teil, und zwar die Herrn Dr. Grazynski, der Rielcer Wojewode Paciorowski und der Kattauer Wojewode Kwasniewski. Es wird die Lage in allen drei Kohlengebieten zur Sprache gelangen. Die Regierung muß hier tatkräftig zugreifen, um der Sabotage der Kohlengehaltigen Herr zu werden.

Gelände von 11 200 Quadratmetern an der ulica Sienkiewicza abgekommen ist. Die Gesamtaufkosten werden 140 000 Zloty betragen, worauf die Stadtverwaltung eine Anleihe von 125 000 Zloty von der Stadtparkasse aufnehmen wird. Die Kosten von 15 000 Zloty für die Ausführung von Wasser-, Kanalisation und elektrischen Installationen werden von der Stadt getragen. Die Abtragung der Gesamtkosten erfolgt durch die jährliche Gewährung des Mietszinses von 14 000 Zloty für die bisherige Benutzung der Volksschule 5 an der ulica Zjednoczenia. Zu diesem besonderen Vorgehen veranlaßte die Stadtverwaltung der Umstand, endlich einmal auch diese Schule für Unterrichtszwecke freizubekommen, um einen regelrechten Unterricht aufnehmen zu können. Die Durchführung wurde einstimmig beschlossen mit einer Entschädigung, daß auf Grund der Annahme der Bedingungen auch die Zivilkammer in Königshütte errichtet wird.

Eine lange Debatte brachte die Bewilligung von Geldmitteln für die Gewährung einer Unterstützung den Arbeitslosen zu Ostern,

und woran sich die Stadt. Kaiser, Rozek, Mazurek, Pietrzak, Zawisza, Wrobel, Gruska, Schmiedt, Lator, Bugiel beteiligten. Die Meinungen gingen sehr weit auseinander und jeder wollte das Beste für die Erwerbslosen herausheben. Stadtverordneter Mazurek beantragte infolge der weiteren vierwöchentlichen Beurlaubung der 90 Mann der Belegschaft, auch diesen die Unterstützung zu gewähren. Ein anderer Antrag wollte dieses auch auf die Kurzarbeiter der Werkstättenverwaltung ausgedehnt wissen. Stadtverordneter Pietrzak beantragt die bewilligte Summe um 5 000 Zloty zu erhöhen, Stadtverordneter Wrobel den Betrag auf 100 000 Zloty heraufzusetzen. Für letzteren Antrag stimmten die Linksparteien, der aber abgelehnt wurde. Angenommen wurde der Antrag in Höhe von 25 000 Zloty. Die von den Stadtverordneter Mazurek und Rozek beantragte geldliche Unterstützung wurde abgelehnt. Stadtpräsident Spaltenstein beleuchtet die Schwierigkeiten der Arbeitslosenbetreuung und gibt zu wissen, daß auch nicht ein einziges Tausend Zloty, das mehr beschlossen wird, zur Ausgabe gelangen kann,

weil eben nur die 30 000 Zloty zur Verteilung vorhanden sind,

und aus den Ueberschüssen des letzten Quartals bestehen. Ob dieses noch in Zukunft möglich sein wird, bleibt, nachdem die Steuereingänge viel geringer sein werden, eine Frage der Zeit. Schließlich wurde beschlossen, den Betrag den Suppenküchen zu überweisen, wofür die Besucher der Suppenküchen zu Ostern Striegel, Wurst und andere Lebensmittel erhalten werden.

Weshalb erging es bei der Gewährung von 10 000 Zloty an die Erstkommunikanten.

Der Magistrat hatte in seiner Sitzung beschlossen, die Verteilung in diesem Jahre selbst vorzunehmen. Demgegenüber beantragten die deutschen Parteien eine objektive Verteilung, 30 v. H. den deutschen Parteien und 70 v. H. den polnischen Parteien zu bewilligen. Die Gründe zu diesem Antrag wurden vorgebracht, wobei insbesondere den

Stadtschwestern Vorwürfe

gemacht wurden, daß sie hier nicht unparteiisch vorgehen. Wie erwartet, widersprachen diesem Antrag die polnischen Parteien. Nachdem noch Stadtpräsident Spaltenstein gegen die den Schwestern gemachten Vorwürfe zurückgewiesen hat, beschloß die deutsche Mehrheit die vorgeschlagene Verteilung der 10 000 Zloty.

Nachdem Stadtverordneter Mazurek die Notwendigkeit einer Gewährung der Osterunterstützung an die weiterbeurlaubten Arbeiter der Weichenfabrik

und Frau Harasiewicz für die Kurzarbeiter begründet haben, erfolgte Ueberweisung der Anträge an den Magistrat und dessen weitere Erledigung in der heutigen Magistratsitzung erfolgen soll.

Zum 3. Male stellten die Stadtverordneter Gruska, Mazurek u. a. den Antrag, zwei Arbeitslose des Arbeitslosenausschusses zur Kontrolle der Suppenküchen zuzulassen. Begründet wurde dieser Antrag damit, daß man sich doch nichts dabei zu vergeben hat, wenn auch die Kontrolle durch diese Leute vorgenommen wird. In der Aussprache beteiligten sich weiter Stadtverordneter Lator und Schmiedt, wobei letzterer seine besondere Verwunderung zum Ausdruck bringt, daß man sich einer Kontrolle widersetzt. Stadtpräsident Spaltenstein bringt die Gründe der Nichtzulassung vor und erklärt, daß wenn die Arbeitslosen das Bedürfnis haben, Kontrollen vorzunehmen, sie jederzeit in Anwesenheit seiner Person stattfinden können. Wie alle anderen Anträge wurde auch dieser dem Magistrat zur Erledigung überwiesen. Damit fand die lebhaft verlaufene Sitzung nach zweiwöchiger Dauer ihr Ende.

Lohnabbau in der Friedenshütte

Zwischen der Hüttenverwaltung und der Belegschaft wurde eine Vereinbarung über Lohnabbau getroffen. Der Lohnabbau wurde nicht allgemein durchgeführt und ist in den einzelnen Abteilungen verschieden. Die Hütte hat die sonjestrückigen Bestellungen angenommen, die sich angeblich nicht rentieren. Sie wurden unter der Bedingung angenommen, daß die Arbeiter in eine Lohnsenkung einwilligen. Die Lohnsenkung gilt einstweilen bis zum 30. April. Es liegt klar auf der Hand, daß wenn die Löhne einmal reduziert wurden, sie nicht mehr aufgebaut werden. Die Arbeiterorganisationen sind viel zu schwach, um die Verwaltung nach dem 30. April zum Lohnabbau zu zwingen und freiwillig wird sie die Löhne nicht mehr wieder erhöhen. Sonderbarerweise verlaute nichts, ob auch die hohen Bezüge der Direktoren herabgesetzt wurden.

Der „Obwinpol“

in der schlesischen Wojewodschaft aufgelöst

Auf Grund der Verordnung des Innenministeriums haben die Wojewodschaftsbehörden alle Zellenorganisationen des „Obwinpols“ (polnische Rechtspartei) aufgelöst. Zur Auflösung gelangten die Ortsvereine in Kattowitz, Königshütte, Ruda und Friedenshütte.

walk anbieten. Wir lassen uns weder von der Opposition, noch vom Regierungslager leiten,

wir stimmen gegen das Budget, weil es nicht den Anforderungen entspricht, die die Arbeiterklasse an eine Sozialgesetzgebung stellen muß.

Um den Sozialismus braucht man hier im Hause nicht besorgt zu sein, er werde siegen, auch wenn die Diktatoren im Augenblick jubeln und ihre nationalistische Schelle erklingen lassen.

Die Erklärung des deutschen Klubs

Abg. Dr. Pant betont, daß er nicht die Absicht habe, auf die Angriffe des Abg. Witczak zu antworten, die sich in den Augen jedes denkenden Menschen selbst richten. Wieweit die deutsche Minderheit loyal ist, das möge der Wojewode selbst erklären, der jedenfalls eine andere Auffassung vertritt, als der Führer des Regierungslagers. Wir als deutsche Minderheit in Polen haben nichts mit den Vorgängen in Deutschland zu tun und werden jeden Schlag, der gegen die Staatlichkeit Polens gerichtet ist, mit aller Entschiedenheit abwehren, so haben wir wiederholt bezeugt, daß wir auf dem Boden der polnischen Republik stehen und uns ihren Rechten unterordnen. Wenn irgend ein Teil der deutschen Minderheit sich nationalitätlichen Bestrebungen hingibt, die wir ablehnen, so ist es Pflicht der Behörden, ihn zur Rechenschaft zu ziehen. Wir befolgen die Gebote christlicher Ethik, werden es auch ablehnen, irgend jemanden zu schänden und zu verteidigen, der sich außerhalb unserer Richtlinien stellt. Wir bekennen uns zum deutschen Volkstum und verurteilen jeden Terror, wo immer und gegen wen er geübt wird.

Hierauf ordnet der Marschall eine einstündige Pause ein; nach dieser Unterbrechung wird gegen 4 Uhr nachmittags zur Berichterstattung der einzelnen Budgetpositionen geschritten. Hierzu erhalten nach einander die Abg. Sofinski, Witczak, Kędzior, Kapuscinski, Kornel, Wiczejek, Rowoll, Machaj, Brelinski, Brzeski, Sysla und Dr. Dombrowski das Wort, die für Annahme ihrer Budgetpositionen referieren. Zum Schluß teilt Abg. Machaj eine Resolution ein, die sich gegen den Arbeitsdenk ausspricht und gegen die Kasernierung der Arbeitslosen, dafür aber Arbeit für die Familienväter fordert, soweit sie im Rahmen der öffentlichen Arbeiten vergeben werden. Am Schluß der Beratungen wird dann diese Resolution, gegen die Sozialisten abgelehnt. Zum Titel „Öffentliche Abgaben“ kritisiert Abg. Frusz das Verhalten der Finanzverwaltung, die nicht den Anforderungen entspricht, die man an sie stellen muß.

Das Budget wird daraufhin in zweiter und dritter Lesung mit den Stimmen der Sanatoren und des Korfantsklubs, gegen die Stimmen der Sozialisten und Deutschen angenommen. Die Tagesordnung ist nach 8 Uhr erschöpft, der Marschall schließt die Sitzung.

Turnusurlaub auf Homygrube

Gestern wurde beim Demo über Arbeiterreduktion auf Homygrube verhandelt. Die Verwaltung der Homygrube hat einen Antrag auf Reduzierung von 100 Arbeitern gestellt und weiter verlangte sie die Genehmigung zur Beurlaubung von 500 Arbeitern. Der Demo hat die Sachlage auf der Homygrube geprüft und lehnte gestern den ersten Antrag der Gruberverwaltung auf Reduzierung von 100 Arbeitern ab. Der zweite Antrag wurde genehmigt. 500 Arbeiter kommen auf Turnusurlaub, was schließlich einer Reduktion gleichkommt.

Kattowitz und Umgebung

Aus der Sterbekasse der Georggrube.

Als im Jahre 1924 die Freien Gewerkschaften den Betriebsrat in ihre Hände bekamen, ging der damalige Vorsitzende des Betriebsrates Genosse R. daran, eine Arbeitersterbekasse, nach dem Beispiel anderer Gruben und Hütten ins Leben zu rufen. Als Gegner dieser Kasse traten die Betriebsratsmitglieder der polnischen Berufsvereinigung auf. Trotz dieser Gegenaktion wurde mit einer Mehrheit der Belegschaft beschlossen, die Kasse ins Leben zu rufen. Niemand wollte anfangs in den Vorstand dieser Kasse eintreten. Genosse R. war gezwungen selbstständig mit den Mitgliedern der Freien Gewerkschaften an den Ausbau der Kasse heranzugehen. Die Verwaltung hatte gegen einen Ausbau einer solchen Kasse nichts dagegen und gab sogar das Geld, welches gleich in den nächsten Tagen an Sterbegeld an Angehörige der Belegschaft ausgezahlt wurde. Im Lager der polnischen Berufsvereinigung herrschte große Freude, daß der Begründer der Kasse ein Fiasko erleben wird und der Boden für die Freien Gewerkschaften auf der Georggrube für immer verschwinden wird. Die Freude währte nicht lange, denn nach einem Monat kamen 2400 Zloty in die Kasse ein. Ungefähr 500 Zloty hat die Verwaltung geliehene Sterbegelder zurückgehalten, sodaß ein Stammkapital angelegt werden konnte. Als die Gegner der Sterbekasse gesehen haben, daß bereits Geld da ist, fingen sie nun fieberhaft an zu arbeiten, um den Vorstand der Kasse in die Hände zu bekommen. Damals waren die Berufsvereiner derselben Meinung, wie die heutigen Sanatoren, daß nur sie das Recht haben, mit Geld zu wirtschaften. Aus diesem Grunde war es sehr schwer, ein anständiges Statut mit Ruhe auszuarbeiten. Immer wieder hatten die Berufsvereiner was auszuweisen, wenn der provisorische Leiter der Kasse ein Projekt zum Beschluß vorbrachte. Schließlich hat bei der Belegschaft die Verurteilung gesiegt und man einigte sich auf einen Vorstand, der aus allen Richtungen zusammengesetzt wurde. Im Laufe der Zeit hat es der Vertreter der polnischen Berufsvereinigung verstanden, das Ruder in die Hand zu nehmen. Trotzdem mehrmals der Beschluß gefaßt wurde, daß die Vorstandsmitglieder ehrenamtlich arbeiten müssen, wurde dieser Beschluß umgangen und bei einer günstigen Gelegenheit ein neuer Beschluß gefaßt, daß den Vorstandsmitgliedern eine kleine Entschädigung zu zahlen ist. Die freigewerkschaftlich organisierten Mitglieder sind zum Zeichen des Protestes aus dem Vorstand ausgeschieden. Da das Kapital in der Kasse immer stärker wurde, wurden die Sterbefälle immer erhöht. Auch lebten einige Patrioten auf Anleihen aus dieser Kasse. Ihr Vorhaben scheiterte durch die Wachsamkeit der freigewerkschaftlich organisierten Mitglieder, so daß die Feindschaft gegen die Freien Gewerkschaften stärker wurde. Dieser Zustand dauerte bis zum Jahre 1928, wo die Georggrube eingestellt wurde. Die größte Freude an dieser Kasse, hatten aber die Invaliden und Witwen, die als Mitglieder in die Kasse aufgenommen wurden. Diese waren es auch, die ein Eingehen der Kasse verhinderten. Natürlich mußte die Firma dieser Kasse geändert werden. Diese wurde im Jahre 1929 in Tow. Pogrzebowe Mala Dombrowka umgewandelt. Auch das Statut wurde demnach geändert. Nun scheint bei dem Vorstand eine Unstimmigkeit zu herrschen, denn in diesem Jahre fand am vergangenen Sonntag zum zweiten Male eine Generalversammlung statt. Hier wollte man den Berufsvereiner Moss beseitigen, zu Gunsten eines Somocianines. Da Moss im Laufe der Zeit seine Gesinnung zu den Sozialisten geändert hat, erhielt er von denselben die Stimme, so daß er sein Amt weiter bekleiden wird. An Mitgliedern zählt die Kasse noch 850, die ihre Beiträge prompt einzahlen. In der Bank sind noch 22 000 Zloty, als Stammkapital deponiert, so daß die Kasse weiter bestehen kann. Es wird nun wieder an der Zeit sein, daß man auf den gegenwärtigen Vorstand ein wachsames Auge hat, denn dort, wo eine Unstimmigkeit besteht, muß man auch mit anderen Sachen rechnen. Jedenfalls lassen sich die Mitglieder, vor allem die Invaliden eine Liquidierung der Kasse nicht gefallen, wenn noch Gelder vorhanden sind.

Eisenau. (Berechtigte oder unberechtigte Unzufriedenheit der Arbeitslosen.) Seit längerer Zeit herrscht unter den Eisenauer Arbeitslosen eine Unruhe. Wenn man die große Not der Arbeitslosen in Betracht zieht, so ist die Aufregung und die Unzufriedenheit am Platze. In vielen Fällen wenden sich die Arbeitslosen an die falsche Adresse und kritisieren dann, daß ihnen dies oder jenes nicht bewilligt wird. Der größten Kritik ist der Gemeindevorstand ausgesetzt, weil er die Beihilfen in der Gemeinde abarbeiten läßt. In diesem Falle trägt die Schuld die Wojewodschaft, da sie eine solche Verfügung herausgegeben hat. Ohne Nachweis, daß die Beihilfen abgearbeitet wurden, gibt die Wojewodschaft keine weiteren Gelder der Gemeinde zur Auszahlung. Auch die Staroste zahlte nicht in der Form, wie sie zahlen mußte, da sehr oft in der Starostekasse Ebbe ist. Aus diesem Grunde können auch nicht die Gelder zur rechten Zeit an die Arbeitslosen ausgezahlt werden. In diesem Falle ist die Unzufriedenheit gegen den Gemeindevorstand nicht berechtigt. Berechtigt ist sie gegen die Wojewodschaft, daß sie die Gemeinden zu wenig betreut. Sehr oft werden von den Arbeitslosen die Gemeindevorstände kritisiert. Wenn man hier ein Wort reden will, so muß man den Arbeitslosen recht geben. Die meisten Gemeindevorstände kümmern sich am wenigsten um das Los der Arbeitslosen. Mit großer Aufregung werden an den Sitzungen persönliche Angelegenheiten erörtert. Von den Berisprechungen, die vor den Wahlen gemacht wurden, hört man nichts. Anstatt dem Gemeindevorstand und der Leitung der Arbeitslosenküche mit Ratschlägen zu dienen, geht man lieber daran, Privatpolitik zu treiben. Ehe die Arbeitslosen an die weitere Kritik der Gemeindevorstände gehen, so müssen sie wissen, welche Gemeindevorstände die Schuld trifft. Zu diesem Zwecke finden doch die Sitzungen statt, an welchen die Arbeitslosen teilnehmen können. Was die Gemeindevorstände machen können, ist, daß die Küche ein besseres Essen gibt. Ferner könnten die Gemeindevorstände verlangen, daß auch an Sonntagen in der Arbeitslosenküche gekocht wird.

So mancher Arbeitslose muß den ganzen Sonntag ohne Essen verbringen. Herr Schölo und Konjoren denken nicht daran. Sind sie vielleicht der Meinung, daß der Sonntag zum Beten bestimmt ist und nicht zum Essen. Hier in diesem Falle ist die Kritik sehr berechtigt.

Königshütte und Umgebung

Leichte Besserung der Arbeitslage in der Königshütte.

Die Betriebe der Königshütte haben infolge Gewährung von Syndikats- und Ruffenaufträgen in der letzten Zeit eine geringe Besserung in der Arbeitslage aufzuweisen. Ganz besonders gilt dieses für das Triowalwerk, wo brasilianische, holländische und für die polnischen Eisenbahnen Schienenaufträge sowie auch der dazu notwendige Oberbaubedarf zur Ausführung bis zum Oktober d. Js. vorliegen. Die Strecke 1 ist mit der Ausführung von Syndikats- und Eisenaufträgen gegenwärtig gut beschäftigt. Das Feinisenwalzwerk führt russische Bestellungen in zwei Schichten aus. Im Morganwerk, das seit dem Januar d. Js. infolge Auftragsmangels eingestellt war, wird die mit dem 1. April die Zweischichten-Beschäftigung aufgenommen. In Verbindung mit der Besserung der Arbeitsweise, haben auch die anderen Betriebe wie Martinwerk, Maschinenbetrieb usw. eine Belebung in der nächsten Zeit zu erwarten. Durchschnittlich werden in den Betrieben der Königshütte 20-22 Schichten im Monat verfahren. Die Belegschaftszahl beträgt über 3300 Personen, wovon sich 575 Mann im turnusmäßigen Urlaub befinden. Wann wird die Zeit kommen, daß auch die turnusmäßigen Beurlaubungen aufhören werden? Zu wünschen ist es, daß der schwerdarniederliegenden Arbeiterschaft wieder volle Beschäftigung geboten wird. Im Gegensatz zu den Betrieben der Königshütte, ist die Arbeitslage in den Betrieben der Werkstättenverwaltung katastrophal. Die verschiedenen Betriebe, die monatlich 3-5 Schichten verfahren, haben sehr schlechte Aussichten auf Besserung der allgemeinen Lage. Die in Aussicht stehenden Aufträge sind so

An unsere geschätzten Abonnenten!

Wir bitten, den Abonnementsbetrag an unsere Austräger nur gegen Aushändigung einer vorgedruckten Firmen-Bezugsbescheinigung zu entrichten. Beträge die ohne Quittungen an unsere Austräger gezahlt werden, erkennen wir nicht an.

Geschäftsstelle des „Volkswille“

gering, daß nach Erhalt dieser, nach einigen Wochen die Aushändigung beendet sein wird. Die Weichenfabrik, die 90 Mann der Belegschaft auf die Dauer von drei Monaten beurlaubt hat, mußte die Beurlaubung auf weitere vier Wochen verlängern, weil die in Aussicht gestellten monatlichen Aufträge noch nicht zur Vergebung gekommen sind. Dieser Tage erfolgte eine Beschäftigung der Werkstättenbetriebe durch den Hauptaktionär Fild und anderer Aufsichtsmitglieder. Wie man hört, soll erwogen worden sein, aus Zweckmäßigkeitsgründen die Verschmelzung der Werkstättenbetriebe mit den der Hüttenverwaltung, vorzunehmen. Sollte dieses Wirklichkeit werden, so würde es noch wie früher nur eine Hüttenverwaltung Königshütte geben und derselbe Stand, wie er vor etwa 20 Jahren bestanden hat, eintreten. Die Verschmelzung der Kasse, Revision, Rechnungsbüros, mit denen der Hüttenverwaltung sollen dazu die ersten Anzeichen sein.

Sensationaler Verhaftung. Am 10. Februar 1932 wurde in seiner Wohnung der Paul Pielke in Chorzow ul. Koscielna 10, als Folge eines bestialischen Sexualmordes tot aufgefunden. Trotz der eifrigsten Nachforschungen nach dem Täter konnte eine Ausfindigmachung nicht erfolgen. Die Königshütter Polizei hat die Nachforschungen weiter geführt und in diesen Tagen mehrere Personen unter dem Verdacht der Täterschaft festgenommen. Es sind dies der Georg Ciba aus Neuhaiduk, ulica 3-go Maja 28 und Ernst Basista aus derselben Gemeinde, ulica 3-go Maja 18. Außerdem wurden zwei weibliche Personen, die unter polizeilicher Kontrolle stehen, unter dem Verdacht der Beihilfe in Haft genommen. Mit Rücksicht auf die fortzuführende Untersuchung werden nähere Einzelheiten später bekanntgegeben. Sämtliche Verhafteten wurden dem Königshütter Gerichtsgefängnis zugeführt.

Selbstverhuldeten Unfall. Der Radler Zwolek aus Schwientochlowitz geriet in angeheiterten Zustände in der Nähe der Markthalle unter das Personenauto Sl. 7014. Zum Glück gelang es dem Führer, Kaufmann Josef Szeja aus Chorzow seinen Wagen sofort zum Stehen zu bringen, so daß der Radler mit leichten Verletzungen davon gekommen ist.

Steuerbegünstigung bei der Umsatzsteuer. Alle diejenigen Handwerker, die in den Genuß der Vergünstigung zur Umsatzsteuer kommen wollen, müssen sich zwecks Ausstellung des Ausweises im Steueramt, Rathaus, Zimmer 18 melden.

Siemianowitz

Erweiterung des Autobusverkehrs Kattowitz—Siemianowitz. Ab gestern verkehrt auf der Strecke Kattowitz—Siemianowitz der Autobus von morgens 7 Uhr. Die Rückfahrt erfolgt um 7.30 Uhr.

Unter dem Autobus. Am Dienstag vormittags ist auf der ulica Staszynska ein Kind unter den fahrenden Autobus geraten. Zum Glück trug das Kind keinerlei Verletzungen davon.

Von der Leiter gestürzt. In der W. Fijnerischen Kesselfabrik in Siemianowitz stürzte der 65-jährige Maler R. bei der Ausführung von Anstricharbeiten von der Leiter und brach sich den rechten Unterschenkel.

Unterschlagung. Ein gewisser Paul J., welcher von dem Fleischer Joneczek 70 Zloty zum Einkauf eines Schweines überantwortet erhielt, unterschlug diesen Betrag, indem er weiter das Schwein kaufte, nach das Geld zurück brachte.

Kinder unter sich. Anweil der städtischen Eisbahn in Siemianowitz gerieten einige Schulkinder in einen Streit, der böse Folgen nach sich zog. Ein gewisser R. schlug seinen Schulkameraden L. mit einer Federbüchse auf den Kopf und brachte ihm eine klaffende Kopfwunde bei. Schwer blutend mußte der Verletzte in ärztliche Obhut gebracht werden.

Betriebsverletzung. Die Gas- und Sauerstofffabrik auf Alfredshöhe bei Hohenlohehütte verlegt ihren Betrieb nach Eisenau, wo bei der dortigen Anlage Betriebsbauten vorgenommen werden.

Hauptaktionär Fild beschäftigt die Grubenanlagen. Gestern ist der Hauptaktionär der Vereinigten Königs- und Laurahütte Fild aus Berlin mit Generaldirektor Schmapla in Richterische unter Tage eingefahren. Es ist nicht bekannt, ob die Bergleute wieder weiße Anzüge angezogen haben bei dieser Geiegenheit. Bestimmt wird da „Oben“ wieder etwas gebräut.

Insulowitz

Janom. (Nochmalige Schöffenwahl in Janom.) Vom Kreisaustrag ist, ohne Angabe der Gründe, die am 2. Februar in Janom, durchgeführte Wahl der Schöffen für ungültig erklärt worden. Bekanntlich mußte die Polizei bei der ersten Wahl die Zuhörer aus dem Sitzungssaal verweisen. Die heutige Neuwahl findet um 6½ Uhr nachmittags, im Zimmer 8 des Richterhörsaal Rathauses, statt. Allem Anscheine nach, dürfte Janom einen kommissarischen Gemeindevorstand erhalten. Nur gegen einen Einlasskarte wird den Zuhörern der Zutritt gestattet sein.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Bismarckhütte. (Gemeindevorvertretung.) Am Freitag, nachmittags 5 Uhr, findet die Budgetberatungsitzung statt, mit einer Tagesordnung von 22 Punkten. In den ersten 6 Punkten wird über Angelegenheiten des Amtsvorstandes (Urzond Otręgowy) beraten. Im zweiten Teil der Sitzung, handelt es sich um die Angelegenheiten der Schrebergärten, die Eingemeindung der Schaliniski-Kolonie, Annahme des Statuts für die Administration, Bewilligung von Pensionen für drei Witwen, Annahme eines Zusatzantrages zum Statut, betreffs Wasserbesteuerung und Regelung der Tarifangelegenheiten, für Arbeiter und Handwerker, Beratung und Annahme des Budgets für 1933-34. Wahl dreier ehrenamtlicher Schöffen und Wahl von 4 Beisitzern in die Schulkommission der Fortbildungsschulen, Wahl einer neuen Einschätzungskommission für das Kommunalvermögen. Die letzten zwei Punkte der Tagesordnung sind für die geheime Sitzung.

Bismarckhütte. (Unglücksfälle in der Fütte!) Nachdem in der vergangenen Woche ein Arbeiter durch das Plagen eines Schmiergelbes am Hinterkopf schwer verletzt wurde und ins Lazarett geschafft werden mußte, ist am gestrigen Tage wieder ein Unglück zu verzeichnen. Bei Vornahme eines Umbaues am Walzwerk ist dem Arbeiter Czud der rechte Arm gebrochen worden. Die Unfälle haben in der letzten Zeit trotz des Vorhandenseins des Unfallkommissars wieder zugenommen, und dieses ist nur auf das Antreiben bei der Arbeit zurückzuführen.

Rybnik und Umgebung

Ja, Nächstenliebe!

Die Not der breiten Schichten ist allgemein bekannt. Daß sie noch durch das Verhalten sogenannter christlicher Kreise fühlbarer gemacht wird, ist eine allzubekannte Erscheinung. Wertwüdig, daß oft gerade diejenigen dazu am reichlichsten beitragen, die das Wort Gottes am lautesten im Munde führen. Hierfür ist der Hochwürden Knossella aus Pischow nicht unbelannt. Wie überall, leiden die Arbeitslosen unter der Kälte. Verschiedentlich, daß sie jede Gelegenheit benützen, um sich Brandvorwärfe zu beschaffen. Wenn man an der Grube in Pischow vorbeifährt, erscheint es unter der Menge der Halben unbegreiflich, daß manche Stube und Wohnung in diesem Winter unbeheizt war oder die Arbeitslosen sich gegenseitig beim Kochen ausbeiften mußten. Aber in der göttlichen Bestimmung ist es nun einmal so. Die Grube läßt den Wasserschlammler verfahren, deckt damit Brüche zu. Kein Wunder, wenn die Arbeitslosen sich über diesen Brennstoff hermachen und aus nah und fern an die „Eroberung“ dieses Brennstoffes eilen. Natürlich auf dem kürzesten Weg. Und es ist nicht so einfach, auf den dortigen Landstraßen die Wagen zu schieben und zu ziehen. Sie wählen unter anderem auch den Weg über den „Kalvarienberg“, den geheiligten Boden und einträglichem Geschäftsort Schwandens, weil er eben am einfachsten war. Aber da streifen sie auf den rechten Fleck, hier ist kein Weg für die Armen und Notdürftigen, da, wo Gottesader ist, darf der Arme höchstens Notgeld spenden, Almosen reichen, beten und zuhören, sonst, wenn er im Schweife des Angesichts, sich den Weg verkürzt mit seiner Brennstoffbeute, dann bekommt ers, auf Wunsch Hochwürdens, mit der Polizei zu tun. Natürlich, wo Gott nicht mehr hilft, da greift selbst der Pöbeler zur Polizei, und dies ist entscheidend wirksamer, als das Wort Gottes von Nächstenliebe und Christenpflicht. Zwar heißt es in der Bibel, daß man die Hungrigen speisen und die Armen betreuen soll, Hochwürden sind der Meinung, daß man ihnen ihre Not noch vergrößern darf. Hochwürden besitzt ja ein Auto und verschmäht es, zu Fuß zu gehen, selbst den kürzesten Weg nicht, aber den Armen, den Arbeitslosen, verbietet er den kürzeren Weg durch den Kalvarienberg. Dort darf man nur sammeln, nicht aber sich der Mühe Last ersparen, so will es die Nächstenliebe des Pfarrers Knossella. Wäre es denn wirklich so schlimm, wenn schon die Wege durch das Befahren klappt werden, wenn sie repariert werden? Aber dafür ist kein Geld da, sicherlich aber zur Anlegung in fremden Bänken, wovon gar sonderliche Dinge, gerade über die dortigen Hochwürden, im Umlauf sind. Ja, Nächstenliebe auf der Kalvarienberg und Nächstenliebe in der Praxis, Bauer, daß sind sehr verschiedene Dinge, und niemand vermag sie den Armen wirksamer zu demonstrieren, als Hochwürden. Ob Hochwürden auch an das Bibelmort denken, wo da so prächtige Worte stehen von Leuten, die Aergernis geben: Ob er auch den Mühlstein fürchtet, den man denen um den Hals legen soll, von denen Vergernis kommt! Nein, Hochwürden scheinen der Polizei doch mehr zu trauen, als den Bibelmorten, die ja nur Sonntagsgaben sind.

Hohenbirken. (An unsere Abonnenten.) Wir geben hiermit bekannt, daß ab 1. April 1933 für den Kolporteur Pollak die Kolportage durch Herrn Stanislaus Zdrakel übernommen wird. Von der Zeit ab ist nur dieser berechtigt, das Abonnementsgeld gegen Aushändigung einer vorgedruckten Firmenbezugsbescheinigung zu kassieren.

Feuer verursacht für 19 000 Zloty Schaden. Infolge Schornsteindefekt brach in dem Wohnhaus des Robert Grobzig in der Ortschaft Belt Feuer aus, durch welches das Wohnhausdach, die Zimmerdecken, sowie verschiedene Wohnungseinrichtungsgegenstände vernichtet wurden. Durch das Feuer ist Grobzig um 13 000 Zloty und der Untermieter Robert Mazur um 3 000 Zloty geschädigt worden. Beide Geschädigten sollen bei der Versicherungsgesellschaft mit 40 000 Zloty versichert sein. Das Feuer wurde durch die Ortsfeuerwehr, sowie Polizeimannschaften gelöscht.

Bieliż, Biala und Umgegend

Bieliż und Umgebung

Große Textilarbeiterversammlung in Bieliż.

Am Dienstag, den 28. März fand im großen Saal des Arbeiterheimes eine massenhaft besuchte Textilarbeiterversammlung statt. Der geräumige Saal war bis auf das letzte Plätzchen besetzt. Genosse Lufajek berichtete über die gepflogenen Verhandlungen mit den Unternehmern zwecks Abschluß eines Kollektivvertrages. Die Verhandlungen gestalten sich auch deshalb schwierig, weil der Industrieverband (angeblich wegen des Kollektivvertrages) gesprengt wurde. Es bestehen somit zwei Verbände, welche gemeinsam nicht verhandeln wollen. Bei den Verhandlungen erklärten die Unternehmervertreter, daß sie zwar geneigt sind, einen Kollektivvertrag abzuschließen, aber zunächst gewisse Vorbedingungen schaffen wollen. Diese Vorbedingungen bestehen darin, daß die Arbeiterorganisation zunächst die Höhe der Löhne in 10 beliebigen Betrieben feststellen soll. Dasselbe wird der Industrieverband tun. Aus diesen zusammengestellten Löhnen soll der Durchschnittslohn herausgerechnet werden. Auf Grund dieses herausgerechneten Durchschnittslohnes soll dann der Kollektivvertrag ausgebaut werden. Dieser Vorschlag ist von den Unternehmern sehr fein ausgeklügelt worden.

Durch den vertragslosen Zustand in der Textilindustrie sind die Löhne furchtbar abgebaut worden. In Betrieben, wo gar keine Organisation besteht, sind die Löhne bis über 50 bis 60 Prozent gekürzt worden. Die Stundenlöhne von hochqualifizierten Webern betragen jetzt kaum 50 bis 60 Groschen. Wo sich die Arbeiter den Lohnreduzierungen energisch widersetzen, dort betragen sie heute über 1 Zloty bis 1,30 Zloty pro Stunde. Bei dieser durch die Unternehmer vorgeschlagenen Durchschnittsberechnung würden die Stundenlöhne, die über 1 Zloty betragen, sofort reduziert werden, dagegen die unterhalb einem Zloty keine Erhöhung erfahren. Auch sind viele Separatvergütungen der Weber, welche sie auf Grund des alten, sehr sorgfältig ausgearbeiteten Kollektivvertrages erhielten, bereits gestrichen worden. Wo in einem Betrieb organisierte Textilarbeiter waren, wurden nach Kündigung des Kollektivvertrages durch den Industrieverband, Einzelverträge mit den einzelnen Unternehmern abgeschlossen, so daß dem Lohnabbau doch einigermaßen Einhalt geboten werden konnte.

Die Unternehmer ziehen zu ihrer Entschuldigung Vergleiche zwischen den Löhnen in Lodz und Bieliż heran. Demgegenüber muß aber hervorgehoben werden, daß die Bieliżer Textilwaren als hochwertig gelten und als Exportware hoch im Ansehen stehen. Wenn die Unternehmer für ihre erstklassige Ware dementsprechende Preise verlangen, so haben auch die Weber als hochqualifizierte Arbeiter Anspruch auf bessere Löhne. Außerdem sind die Lebensverhältnisse in Bieliż viel teurer als in Lodz. Es gibt aber in Bieliż schon Firmen, die niedrigere Löhne zahlen als die Lodzger. Folglich sind diese Vergleiche gänzlich unstatthaft.

Die beste Gewähr für Einhaltung der abgeschlossenen Verträge und Auszahlung menschenwürdiger Löhne bietet eine einheitliche auf dem Klassenkampf fußende Gewerkschaft. Der Individualismus kommt nur dem Unternehmertum zugute.

In der darauffolgenden Debatte beteiligten sich mehrere Versammlungsteilnehmer, die ebenfalls darauf verwiesen, daß die heutigen skandalösen Zustände in den Fabriken nur dem Indifferentismus zuzuschreiben sind. Da jetzt wenig Arbeitsgelegenheit sich bietet, kommt es oft vor, daß ein Arbeiter den anderen im Lohn unterbietet. Ein Versammlungsteilnehmer wollte etwas kommunistisch und verlas auch so eine Art Resolution, über die man aber zur Tagesordnung überging. Es wurde vielmehr ein Antrag einstimmig angenommen, wonach den Klassengewerkschaften das vollste Vertrauen ausgesprochen wird und nur ihren Weisungen Folge geleistet werden soll. Eine jede Sonderaktion ist von vornherein zum Scheitern verurteilt und wird auf das Entschiedenste abgelehnt.

Die Bieliżer Textilarbeiter konnten sich doch schon durch die verräterische Tätigkeit der Federacja und der Zajoncogewerkschaft zur Gemüße überzeugen. Solche Splittergewerkschaften sind nur der ganzen Arbeiterschaft schädlich. Jetzt gilt es die Klassengewerkschaften zu stärken, damit sie den Kampf zwecks Abschluß eines Kollektivvertrages siegreich beenden können.

Der Streik der Textilarbeiter in Lodz. Die Vertreter der Arbeiter sowie der Unternehmer sind durch die Vermittlung des Wojewoden aus Lodz zu einer Konferenz nach Warschau in das Fürsorgeministerium für Dienstag, den 28. März geladen worden. Falls die Regierung mit einem gewissen Druck nicht nur immer auf die Arbeitervertreter, sondern auch auf die Unternehmer einwirken wird, kann ein Sammelvertrag auch zustande kommen.

Betrachtungen zu den Diskussionen zum Sejmbudget

Wenn wir in Polen einen Fortschritt feststellen wollen, dann können wir dies nur auf einem Gebiete tun: Es wird immer deutlicher davon gesprochen, was das Ideal und Programm im Allgemein-Wirtschaftlichen ist. Das Interesse der Kapitalisten und Großgrundbesitzer wurde zum Ideal der Gesamtwirtschaft emporgehoben. Wenn dies auch auf Kosten der allgemeinen Notlage geschieht.

Die Budgetdebatten über das Staatsbudget sind oft sehr lehrreich. Die letzten Debatten waren umso lehrreicher, weil der Referent aus dem Regierungsblock ausdrücklich festgestellt hat, daß das Ideal der Sejmtheit die Lösung sei: Die Durchhaltung der Krise und die innere Kapitalisierung. Die Bekennung zu dieser Ansicht beweist, daß das Programm der Industrie- und Handelskammern vor einem Jahr zum Programm der Regierung und der Regierungsmehrheit im Sejm geworden ist. Wenigstens wissen wir, das die Regierung und die Sejmtheit ein Programm haben. Es muß dies jeden Arbeiter und Bürger zur Ueberzeugung bringen, daß nach Ueberwindung der allgemeinen Not auf Kosten der Arbeiter sich die innere Kapitalisierung durchsetzen soll. — Kann man auf einem anderen Wege die Mittel zur Kapitalisierung nicht finden, als auf dem Wege der allgemeinen Ausbeutung?

Nach den Ausführungen des Abgeordneten Czapiński im Sejm, ist die Hälfte der Ausgaben des Budgets vom Jahre 1933-34 auf Militärausgaben bewilligt und ein

Drittel für die Erhaltung der Polizei und des riesigen Administrationsapparates bestimmt. Die Dispositionsfonds der Minister allein betragen 23 Millionen Zloty, während für die Notstandsunterstützung für Arbeitslose aus speziellen Steuereinnahmen 24 Millionen Zloty bestimmt sind. Wenn diese Summe auf die 515 000 Arbeitslose aufgeteilt werden soll, so kommt auf eine Arbeitslosenfamilie, bestehend aus 4 Personen, 9,55 Zloty monatlich! Wenn wir diese beiden Zahlen vergleichen (den Dispositionsfonds der Minister und den Arbeitslosenunterstützungsfonds) so sprechen diese beiden Zahlen für sich. Nach Voraussicht soll die verminderte Budgeteinnahme 400 Millionen Zloty betragen. Der Finanzminister gab die Erklärung ab, daß die Regierung die Mittel zur Deckung des Defizits finden wird. Nämlich in näher nicht beschriebenen Kreditoperationen.

Auf der Grundlage des beschlossenen Budgets triumphiert auf der ganzen Linie die Ueberzeugung, daß bei der sozialen Fürsorge, Bildungsweisen und anderen wichtigen Wirtschaftszweigen gespart werden wird. Dies soll der Privatinitiative überlassen bleiben. —

Anstatt einem entsprechenden Ausbau der sozialen Fürsorge und Ausarbeitung eines Planes zur Bekämpfung der Wirtschaftskatastrophe, fand die Sejmtheit nach dreijähriger Krisendauer kein wirkungsvolleres Mittel, wie die Realisierung der Wünsche des Lewiatan.

Die Schmerzen der Bürgerlichen.

Wir leben heute in einer ungemein schwierigen und unsicheren Zeit. Die Existenz vieler Tausender und Millionen Menschen ist ernsthaft bedroht. Obwohl wir großen Ueberfluß an allem Lebensnotwendigen haben, gehen tagtäglich Hunderte zu Grunde, weil sie sich das zum Leben Notwendige nicht anschaffen können. Viele begehen aus Verzweiflung Selbstmord, weil sie das Elend nicht mehr länger ertragen können. Dabei ist gar keine Aussicht, daß in absehbarer Zeit eine kleine Besserung eintreten würde. Durch die Beseitigung der Demokratie durch den Faschismus wird sich die Lage noch mehr verschärfen und die Lage der arbeitenden Bevölkerung noch mehr verschlechtern. Das kapitalistische Wirtschaftssystem hat vollständig Reite gemacht, denn es kann die Millionen Arbeitslosen nicht mehr beschäftigen und auch nicht ernähren.

Angeichts dieser traurigen Tatsache wirkt es direkt aufreizend, daß die bürgerlichen Zeitungen und speziell die hakenkreuzerischen heute keine anderen Schmerzen haben, als nur die in verheerenden Nationalismus das Wort zu reden. Der erschwindelte und mit Terror erreichte Sieg hat die Sinne dieser Leute ganz verwirrt. Die verübten Gräueltaten werden jetzt abgeleugnet, jede Kritik wird auf das brutalste unterdrückt. Die öffentliche Meinung wird durch diese nationalstischen Wahrheitsfälscher irreführt.

Aber diese Tausendkünstler können dem Elend auf eine andere Weise nicht steuern. Sie haben sogar ein gar sicheres Mittel gegen alle unsere heutigen Schmerzen gefunden. Wer dies nicht glaubt, der lese nur die „Besidenländische“ und die „liberalsinnige“ Schlesiische Zeitung. Am 1. April d. Js. wird angeblich beim „Patrioten“ ein „Rassentunblicher Abend“ veranstaltet, bei welchem ein Dr. Erich Weidner aus Breslau über „Vererbung und Rassenhygiene“ sprechen soll. Nachdem im heutigen Deutschland auch unter den Intellektuellen gründlich gestiebt wurde und jeder, der nicht auf das neue System schwört, rücksichtslos ausgeschifft wird, können wir sicher sein, daß ein wackelhafter, rassenreiner Hakenkreuzler die Bieliżer beglücken wird. Wahrscheinlich hat weiter nichts mehr gefehlt! Das Wahnmot: „Gedenke, daß Du ein deutscher Ahnherr, eine deutsche Ahnfrau bist“, wird von den Kapitalisten am allerwenigsten beachtet! Wenn ein tüchtiger Geldsack winkt, dann verbindet man sich auch mit Chinesen, Indiern und sogar Negern! Diese Komödie mutet wie ein böser Aprilscherz an, denn diese Veranstaltung wurde gerade für den 1. April anberaumt!

Jahreshauptversammlung des Oesterreichischen Hilfsvereins Bielsko. Das Ergebnis der am 25. d. Mts. stattgehabten 6. Jahres-Hauptversammlung des österreichischen Hilfsvereins Bielsko war ein zufriedenstellendes. Als Obmann wurde Obstk. a. D. Friedrich Ladinger wiedergewählt. In den engeren Vorstand wurden die Herren Kaul Bauer, Karl Chrobak, Ing. Alfred Dieblich, Jary Winter, Karl Kubizki und Guido Walczok gewählt. Dem Wohlfahrtszweck entsprechend wurden im verfloßenen Vereinsjahr 3558 Zloty den hilfsbedürftigen Vereinsmitgliedern zugewendet,

Du hilfst dir selbst!

wenn du treu und entschlossen zu deiner Zeitung stehst, für diese wirbst und alles daran setzt, die Kampftruppen für den Sozialismus zu stärken. Neue Leser sind neue Kämpfer. Darum wirb für dein Blatt, für die Volksstimme

bei der Weihnachtsbescherung konnten 58 Personen mit Lebensmitteln, Naturalien, Kleider, Wäsche, Schuhe usw. bedacht werden. Hierbei wurde berat ökonomisch vorgegangen, daß das Vereinsvermögen nicht nur erhalten, sondern auch etwas noch gestärkt wurde. Der Vorstand gedachte aller jener Freunde und Gönner des Vereins, deren Wohlfahrtsinn es ermöglichte, daß der Verein imstande war, trotz seiner beschränkten Mittel und trotz der darniederliegenden wirtschaftlichen Verhältnisse dennoch in ausreichendem Maße lindern zu helfen. Es gereicht zur angenehmen Pflicht, hiermit nochmals öffentlich den herzlichsten Dank für das Entgegenkommen, Verständnis und die bewiesene Hilfsbereitschaft allen in Betracht kommenden Staats- und Kommunalämtern, Unternehmungen und Personen, so auch der christlichen Baugenossenschaft und dem deutschen Leseverein für die Ueberlassung der Versammlungslokaltäten, den jammervollen Damen Frau Konjul Sidonie Wilde, Bauer, Chrobak, Dolezal und Ladinger, sämtlichen an dem Gelingen der geselligen Zusammenkünfte Mitwirkenden und der Gastwirtin Frau Misiag auszubringen. Besonders herzlichen Dank drückt der Verein seinem landsmännischen österreichischen Konsulate unter der Leitung des hochherzigen Ehrenmitgliedes Herrn Komre-Admiral Emil Wilde aus. Nicht zuletzt und besonders warmen Dank gebührt der Tagespresse, die dem österreichischen Hilfsverein stets in lebenswürdiger Weise durch die kostenlose Aufnahme aller Verlautbarungen und Berichte entgegenkommen ist. Indem die Leitung bittet, dem österreichischen Hilfsverein auch weiterhin Wohlwollen und Zuneigung zu bewahren, lobt sie alle Gönner und Freunde für allemal zu ihren geselligen Zusammenkünften ein, da Gäste immer und herzlich willkommen sind! Der Vorstand.

„Wo die Pflicht ruft!“

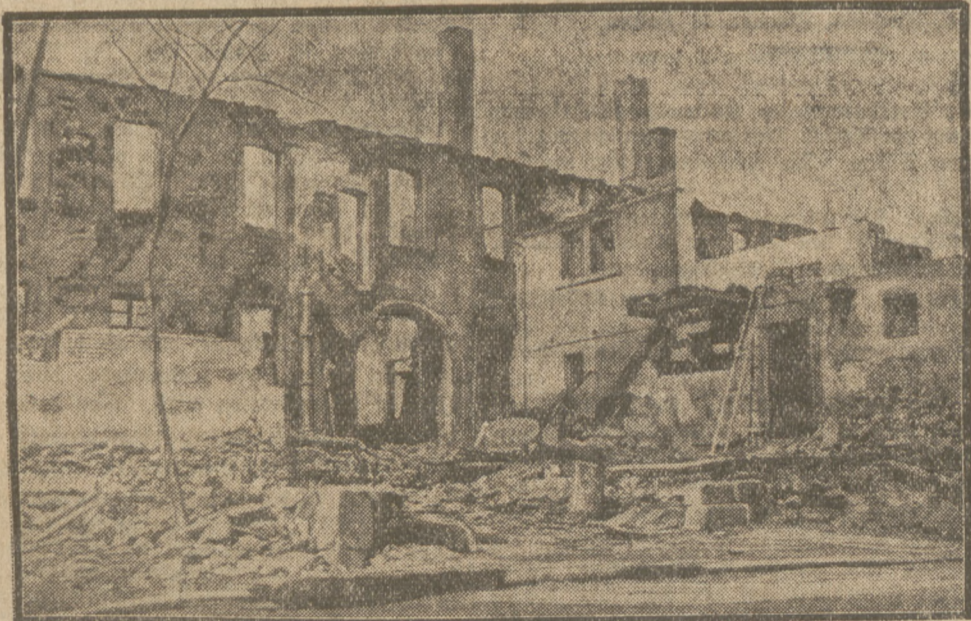
Zw. Robot. Slow. Sportowna, Unterbezirk Bielsko, hält am Sonntag, den 2. April, um 10 Uhr vormittags, im kleinen Saale des Arbeiterheimes in Bieliż seine erste ordentliche Delegiertenkonferenz ab. Tagesordnung: 1. Eröffnung und Begrüßung. 2. Bericht des vorläufigen Vorstandes. 3. Diskussion über den Bericht. 4. Wahl des Vorstandes und der tech. Leitung. 5. Anträge. 6. Verschiedenes. Zu dieser Tagung haben außer den Delegierten auch Gäste Zutritt.

Achtung Gauvorstand! Dienstag, den 4. April d. Js., findet um 1/6 Uhr abends in der Redaktion eine Gau Sitzung statt. Volljähriges Erscheinen unbedingt notwendig. — Der Gauobmann.

Alexandersfeld. Am Samstag, den 1. April, um 7 Uhr abends, findet im Vereinslokale die diesjährige Generalversammlung des Vereins Arbeiterheim für Alexandersfeld und Umgebung statt. Mitglieder erscheint alle!

Nikelsdorf. Am Sonntag, den 2. April, um 4 Uhr nachm., findet im Gasthaus Huppert die Generalversammlung des sozialdem. Wahlvereins „Vorwärts“ mit statutenmäßiger Tagesordnung statt.

Boranzige! Der Verein jugendlicher Arbeiter Alexandersfeld veranstaltet am ersten Osterfeiertag in den Lokaltäten des Herrn Walloschke (Patrioten) sein diesjähriges Frühlingsfest, wozu alle Freunde und Gönner auf das herzlichste eingeladen werden. Das Komitee.



Am Schauplatz der Riesenbrandkatastrophe in Leuschnitz

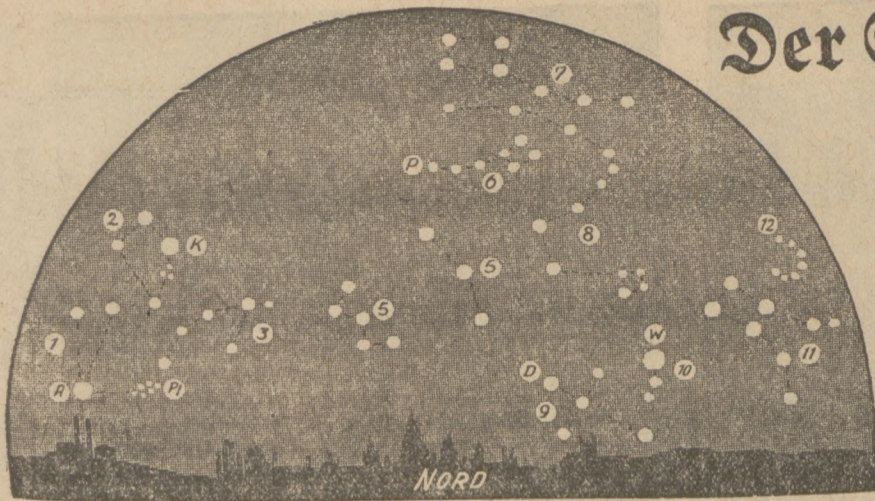
Unsere Aufnahme berichtet von einem gewaltigen Schadenfeuer in dem oberfränkischen Ort Leuschnitz, wo 14 Wohnhäuser und 20 Scheunen bis auf die Grundmauern niederbrannten. Der Ort ist in den letzten Jahren wiederholt von Brandkatastrophen betroffen worden; vor drei Jahren

Ludwig Kessler

Spezialhandlung bester Strick- und Wirkwaren
Bielsko, Zamkowa 2.

Seidenblusen, gestrickt und gewirkt, neue Formen,
elegant und preiswert.

Der Sternenhimmel im April



Nordhälfte: 1. Stier, A=Aldebaran Pl=Plejaden, 2. Fuhrmann, K=Kapella, 3. Perseus, 4. Andromeda, 5. Kepheus, 6. Kleiner Bär, P=Polarstern, 7. Grosser Bär, 8. Drache, 9. Schwan, D=Deneb, 10. Leier, W=Wega, 11. Herkules, 12. Krone. — Südhälfte: 1. Schlange, 2. Waage, 3. Bootes, A=Arktur, 4. Jungfrau, S=Spica, 5. Haar der Berenice, 6. Gr. Löwe, R=Regulus, D=Denebola, 7. Rabe, 8. Wasserschlange, 9. Kleiner Hund, P=Prokyon, 10. Zwillinge, P=Pollux, K=Kastor, 11. Orion, B=Beteigeuze, R=Rigel, 12. Grosser Hund, S=Sirius. Erstes Mondviertel: 3. April, Vollmond: 10. April. Planeten: Jupiter und Mars.

Die Sternkarte ist für den 1. April um 10 Uhr abends, 15. April um 9 Uhr abends für Berlin, also für eine Polhöhe von 52 1/2 Grad berechnet.

Dem astronomischen Frühling, der in dem Augenblick begonnen hat, in dem die Sonne den Schnittpunkt ihrer Bahn mit dem Himmelsäquator erreichte, ist nun auch der meteorologische gefolgt. Die Sonne steigt immer höher am Himmel empor, ihre Strahlen werden wärmer und treiben das junge Grün aus der Erde — und die Tage werden merklich länger.

Diese Veränderung der Jahreszeit spiegelt sich auch beim Anblick des gestirnten Himmels wider. Der Beherrscher des winterlichen Firmaments, Orion, verschwindet gegen 10 Uhr abends schon fast unter dem Horizont. In der Nord-Südrinie, wo wir ihn noch vor wenigen Wochen finden konnten, sieht jetzt der Große Löwe, der Mars und Jupiter beherzberg. Der Große

Wagen strebt seiner höchsten Stellung zu, die Verlängerung seiner Deichselsterne führt uns im großen Bogen zu Arktur, dem hellsten Sterne des Bootes. Hier am Osthorizont erkennen wir schon die ersten Sommerbilder, die halbkreisförmige Nordliche Krone, den Herkules und tief am Himmel die Leier mit der hellen Wega. Die Milchstraße ist gegen den Vormonat weiter nach Westen gezogen und kann in ihrem größten Teil nur in den frühen Abendstunden deutlich gesehen werden.

Von den Planeten sind Merkur und Venus unsichtbar. Mars und Jupiter halten sich, wie schon erwähnt, im Großen Löwen auf. Der Jupiter wird schon bei eintretender Dunkelheit sichtbar und leuchtet die ganze Nacht hindurch als hellstes und auffallendstes Objekt des Himmels. Für unsere Begriffe unvorstellbar groß ist dieser Weltkörper, sein Durchmesser ist zwölfmal so groß wie der unserer Erde und 1330 Erdkugeln hätten in seinem Innern Platz, wenn wir uns den Jupiter als

Hohlkugel vorstellen würden. Wie klein ist doch dagegen der in seiner Nähe stehende Mars, nur halb so groß wie unsere Erde ist er uns im Weltraum bedeutend näher und daher leuchtet er fast ebenso hell wie der Riesenplanet Jupiter. Während dieser von hundert Monden umkreist wird, von denen wir die vier größten schon im kleinen Fernrohr zu erkennen vermögen, hat der Mars deren nur zwei, die winzig klein sind.

Doch kehren wir zurück zu unserer Erde und betrachten wir die Veränderungen, denen unser Mond unterliegt, während er sich einmal um uns dreht. Steht er wie am 10. April der Sonne gegenüber, wird die uns zugewendete Hälfte voll beschienen, wir haben Vollmond, steht er zwischen Sonne und Erde, ist er für uns dunkel, eine Phase, die wir wie am 24. April als Neumond bezeichnen, und bilden die drei Körper einen rechten Winkel, so ist Erstes (3. April) oder Letztes (17. April) Viertel.

Arbeiter gesucht...

Europäisches Kaleidostop von Herbert Reinhold

I.

Die Postverwaltung zu Nestowitz, in Böhmen, suchte einen Postausstatter: Alter 25 Jahre, höchstens 32. Unbescholten, Mäßigkeit, unverheiratet. Absolvent einer achtklassigen Mittelschule. Deutsche und tschechische Sprachkenntnisse Bedingung. 200 Kronen Wochenentschädigung, 50 Dienststunden wöchentlich. Keine Beförderungsaussichten. Schriftliche Bewerbungen sind nicht einzureichen. Reflektanten wollen sich Samstagvormittag mit ausreichenden Papieren beim Postverwalter vorstellen.

Soweit ein Aushang im Schalterraum des Nestowitzer Postamtes. Die Beamten liebäugelten mit dem freien Posten. Söhne mußten untergebracht werden. Die Telegraphistin dachte an ihren Bruder, der zwei Jahre ohne Arbeit herumtrieb. Rentner lasen den Aushang und kramten nach ihren Papieren. Leichtinvaliden dachten, das ist etwas für uns. Arbeit und Rente, dann läßt der Hunger nach. Der Baujunge einer Knopfabrik redete sich ein, nur er käme als Postausstatter in Frage. Arbeitslose, die von dem Aushang erfuhren, winkten wissend ab; jede Bewerbung sei aussichtslos. Ihre Papiere suchten sie doch zu sammeln, eine Hoffnung quoll in ihnen auf. Der Postverwalter empfing Zuschriften und Besuche.

Samstag. Hundert und mehr Bewerber waren erschienen. Alte und junge, verheiratete und unverheiratete. Alle waren voller Hoffnung, und ein jeder war dem anderen feind. Schweigend standen sie auf dem Platz vor dem Postgebäude. Einer nach dem anderen verschwand hinter der Tür zum Büro des Postverwalters. Und einer nach dem anderen erschien wieder. Alle kamen daran. Alle. Aber keiner erhielt den Posten, und keiner sagte das dem anderen. Jeder ging weg, um eine Hoffnung ärmer, den nächsten beneidend. — Niemand aber wußte, daß der Ausnahmefall eine gesetzmäßige Formangelegenheit war. Die Stelle war schon besetzt, ehe sie ausgeschrieben wurde — Ein Legionär wurde Postausstatter —

II.

Marzeille am Morgen. Die Stadt schläft noch. Im Hafenviertel aber lebt es. Sirenen gellen, Krane kreischen, Lokomotiven pfeifen, Züge poltern, Schiffe manövrieren vor den Anlegestellen. Fischer kommen vom Fang. Das Meer stinkt nach Tang und Fischen. Am Kai 5 legt ein Levantendampfer an. Er hat Geflügel, Holz, Früchte und Schafbälge geladen. In 24 Stunden muß er gelöst sein.

Der Hafenmeister spricht mit dem Kapitän. Dann schwingt er sich auf die Keelson und brüllt seinen ständigen Schauerleuten etwas zu. Arbeiter braucht er. 20 Mann, kräftige Leute. 60 Franken für die Lösung. Arbeitsbeginn in einer Stunde. Die Schauerleute laufen fort. Nach dem Deure Hospitaliere, dem Wpl der Trappisten. Hunderte wohnen da, die auf Arbeit lauern. Weiße, schwarze und gelbe Arbeiter. Vor fünf Uhr öffnen sich die Tore des Wpl's, und bis sieben Uhr hocken die Arbeiter ohne Arbeit auf den Steinfliesen des Gehsteiges. Sie warten auf Schauerleute, auf Schiffer, auf Fischer und Handelsleute, auf sonstwelche Arbeitgeber. Wer bis sieben Uhr keine Aussicht auf Taglohn hat, geht fort in die Kaschemmen des Hafenviertels an das Meer, Aulstern zu suchen oder in die Parkanlagen im Osten der Stadt.

Die Schauerleute rufen ihr Arbeitsangebot aus: 20 Mann für Löscharbeiten. Nur kräftige Kerls. Wird bis 10 Uhr abends dauern. Lohn 50 Franken. Das ist üblich, so 10 Franken vom Verdienst der Gelegenheitsarbeiter verdienen die Schauerleute. Die Arbeitslosen wissen das, aber sie halten es für ein gutes Recht der Schauerleute.

50 Franken sind nicht viel für zwölfstündige, schwere Löscharbeit. Aber 50 Franken Verdienst darf man sich nicht entgehen lassen. Darum melden sich im Nu viel mehr Leute, als benötigt werden. Eine knappe Stunde später schleppen 20 Arbeiter aus der großen europäischen Völkerfamilie, Deutsche, Franzosen, Tschechen, Südslawen, Ungarn, Italiener und Dänen, Geflügel, Holz, Früchte und Schafbälge aus dem Schiffbau nach Lastwagen und in Speicher.

III.

Vor dem Schalter des Arbeitsvermittlers im Arbeitsamt zu Sonneberg in Thüringen drängelten sich die Arbeitsuchenden. Zweimal in der Woche kommen sie aus ihren Dörfern oben im Thüringer Wald. Sie kommen, ihrer Meldepflicht zu genügen, wenige Mark Unterstützung zu erheben und, hauptsächlich, um nach Arbeit zu fragen. Viele scheuen den weiten Weg mehrerer Male wöchentlich nicht, manche sind täglich im Arbeitsamt. Stunden stehen sie vor dem Schalter. Sie hoffen, daß der Arbeitsvermittler eines Tages doch Arbeit zu vergeben hat. Jetzt ist Saison in der Spielwarenindustrie! Wird einer vom Arbeitsvermittler aufgerufen, dann drehen sie sich neidvoll um, Arbeit wird der Aufgerufenen haben. Verdienst für Tage, vielleicht auch für Wochen und Monate. Welch ein Glück in dieser Zeit! Der wird Essen kaufen und dann und wann auch Fleisch. Und Kleidung und andere notwendige Dinge. Alle ihre Wünsche lassen sie den einen erfüllen, und deutlicher noch stehen ihnen hernach ihre Sorgen und Nöte vor den Augen.

Da... jenen Tages im September. Ein Spielwarenfabrikant hatte 25 Heimarbeiter für Grosarbeiten verlangt. Der Arbeitsvermittler rief das Arbeitsangebot aus, und mehr als 40 arbeitssuchende Familienväter schickte er nach dem Fabrikbüro, aber nur 16 wurden angenommen.

Aufatmend, frohen Herzens schritten die Sechzehn nach ihren Wohnungen. Endlich einmal war ihnen Verdienst sicher, endlich. Die Frauen werden sich freuen. Jedoch mit jedem Schritt nach den heimatischen Hütten sahen sie die kommende Zeit greifbarer vor sich: Alle, auch die kleinsten, werden mitarbeiten müssen, täglich, vom frühen Morgen bis zum späten Abend, damit das verdient wird, das zum Notwendigsten gebraucht wird. Arbeiten werden sie, ja, der seelische Druck, der während der Arbeitslosigkeit auf ihnen lastete, wird weichen, aber die Not wird bleiben...

IV.

Seit Jahren stellten die Männer von Barnim, Slowakei, am Rande der Niederen Tatra, das Gros der Holzfäller der Herrschaft Liptau. Während der warmen Jahreszeit gingen sie mit Äxten, Beilen und Keilen den Waldriesen zu Leibe, dann schälten sie die Stämme und verbrann-

ten das Geäst. Jedes Jahr, Anfang April, stellten sie sich im Forstrentamt ein, Arbeit für den und den Lohn erheischend, und weil man sie brauchte, bewilligte man ihre Forderungen ohne viel Aufheben. Beide Teile fuhren gut dabei. Die Männer von Barnim verkauften ihre Arbeitskraft zu möglichst guten Bedingungen, und die herrschaftliche Forstverwaltung konnte mit guten Arbeitern rechnen.

Seit zwei Jahren strotzt der Holzkonsum. Die Zellstoffwerke, die Pappen- und Papierfabriken, die gesamte Holzverarbeitende Industrie ist auf Jahre hinaus mit Holz eingebekkt. In den Wäldern modern das geschlagene Holz. Deshalb ruhen die Äxte, deshalb kreischen keine Sägen mehr.

Auch in der Niederen Tatra hat man im vergangenen Frühjahr keine Holzfäller benötigt. Im April aber kamen zur gewohnten Zeit die Männer von Barnim. 300 waren sie, und nur 40 konnte das Forstamt einstellen. 300 Männer kämpften um 40 Arbeitsplätze, sie kämpften mit untauglichen Mitteln. Sie unterboten sich und stellten manche wesentliche Forderung zurück. 40 Arbeiter wurden zu niedrigen Löhnen für untergeordnete Arbeiten angenommen. Diese 40 aber schätzten sich glücklich, für wenige Kronen alle mögliche Arbeit verrichten zu können, denn... Denn 260 Männer von Barnim waren gezwungen, mit Kameraden aus der ganzen Slowakei in die schwarzen Fabriken in Frankreich zu fahren, hundert Kilometer fern der Heimat.

In Split, Dalmatien, gibt es unter 35 000 Einwohnern ungefähr 1000 Erwerbslose. Abseits der Stadt sind einige Zementfabriken. Die Arbeit da ist fürchterlich, schweres Schaffen in Staub und Hitze bei geringster Entlohnung. Die Arbeiterchaft wechselt daher sehr oft. Das Schild: „Arbeiter werden angenommen!“ hängt dauernd am Tor der Fabrikeinfahrten, eine Seltenheit in Europa.

Von den 1000 Erwerbslosen in Split meldet sich keiner in die Zementfabriken. Niemand kann sagen, wovon sie leben, aber sie leben. Die Zementarbeiter sind Bauern, Bauern, denen die Sonne die Ernte verbrannt, deren Felder verdurstet sind. Sie schaffen so lange, bis sie wieder auf ihre Acker gehen können. Arbeiter werden immer gesucht in den berühmtesten Zementfabriken Europas bei Split.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt u. Inserate verantwortlich: J. W. Reinhard Mai, Katowice. Verlag „Bita“ Sp. z ogr. odp. Druck der Katowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Sp.-A.G. Katowice.



Alles ist zum Umzug gerüstet

Der kleine Mann freut sich, daß er seinen Umzug selbst bewerkstelligen kann. Riesige Möbelwagen sorgen für den Transport der großen Wohnungseinrichtungen. — So manchem Haushalt steht am 1. April eine einschneidende Veränderung bevor. Umzug! Welch alarmierendes Wort für die ganze Familie. Die Hausfrau hat schlaflose Nächte, und der Herr des Hauses läßt sich so wenig wie möglich daheimsehen. Erst wenn alles in Kisten und Kästen verpackt und an seinem neuen Bestimmungsort angelangt ist, beginnt wieder die Lebensfreude einzuziehen. Aber gut Ding will Weile haben, und es werden noch einige Wochen nach dem 1. April ins Land gehen, bis die letzte Gardine hängt und die neue Wohnung endlich wieder zum trauten Heim wird.

Büroräume der sowjetrussischen Handelsvertretung in Hamburg durchsucht

Berlin. In der Presse ist die Rede von einer Durchsuchung des sowjetrussischen Generalkonsulats in Hamburg. In Wirklichkeit handelt es sich aber, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, um eine Durchsuchung der Büroräume der sowjetrussischen Handelsvertretung in Hamburg, die nicht der Exterritorialität unterliegt. Bei dem Polizeipräsidium in Hamburg war die Nachricht eingelaufen, es liege ein dringender Verdacht vor, daß das lang gesuchte Mitglied der KPD, Dettmann, in der Sowjethandelsvertretung in Hamburg Unterschlupf gefunden habe. Der Polizeipräsident von Hamburg hatte hieron dem Senat Mitteilung gemacht und gebeten, die polizeiliche Durchsuchung der Büroräume der Hamburger Sowjethandelsvertretung zu genehmigen. Daraus hat der Senat dem sowjetrussischen Generalkonsul in Hamburg schriftlich mitgeteilt, daß eine polizeiliche Durchsuchung der Büroräume der Handelsvertretung stattfinden müsse. Die Untersuchung hat sich lediglich auf die Büroräume der Handelsvertretung erstreckt. Das Generalkonsulat selbst ist nicht durchsucht worden.

Rundfunk

Kattowitz und Warschau.

Gleichbleibendes Werktagsprogramm

11.58 Zeitzeichen, Glockengeläut; 12.05 Programmanlage; 12.10 Preßerundschau; 12.20 Schallplattenkonzert; 12.40 Wetter; 12.45 Schallplattenkonzert; 14.00 Wirtschaftsnachrichten; 14.10 Paule; 15.00 Wirtschaftsnachrichten.

Freitag, den 31. März.

15.35: Bild in Zeitschriften. 15.50: Kinderfunk. 16.05: Klavierkonzert über Kosmofik. 16.20: Schulfunk. 16.40: Vortrag. 17: Violinkonzert. 18: Schulfunk. 18.25: Konzert. 19: Vortrag. 19.15: Verschiedenes. 20: Stunde der Musik. 20.15: Symphoniekonzert. In der Pause: Feuilleton. 22.40: Sport und Presse. 23: Briefkasten in französischer Sprache.

Breslau und Gleiwitz.

Gleichbleibendes Werktagsprogramm

8.20 Morgenkonzert; 8.15 Wetter, Zeit, Wasserstand, Presse; 13.05 Wetter, anschließend 1. Mittagskonzert; 13.45 Zeit, Wetter, Presse, Börse; 14.05 2. Mittagskonzert; 14.45 Werbedienst mit Schallplatten; 15.10 Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.

Freitag, den 31. März.

8.30: Für die Hausfrau. 10.10: Schulfunk. 11.30: Konzert. 15.40: Jugendfunk. 16.10: Frühlinglieder. 16.35: Unterhaltungskonzert. 17: Thron. 17.55: Unveröffentlichte Geschichten junger Schriftsteller. 18.25: Der Zeitdienst berichtet. 18.55: Konzert auf Schallplatten. 20: Erste Sinfonie von Johannes Brahms. 21: Abendberichte. 21.10: Die Musik der Operette „Gräfin Marizza“. 22: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten und Sport. 22.25: Schauspieler-Angebote. 22.40: Unterhaltungskonzert.

Verjammlungs-kalender

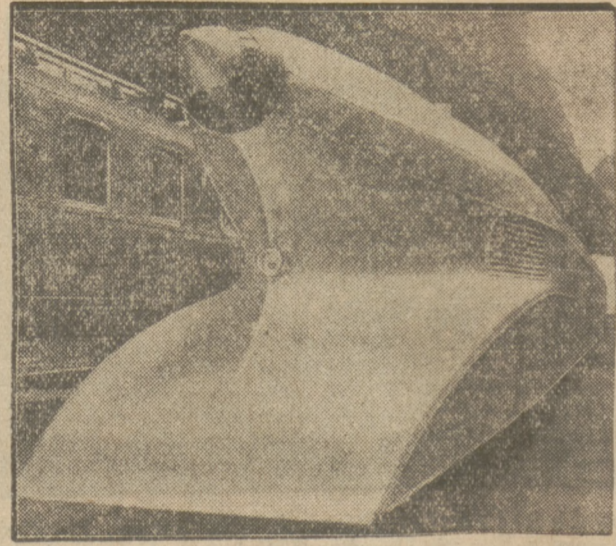
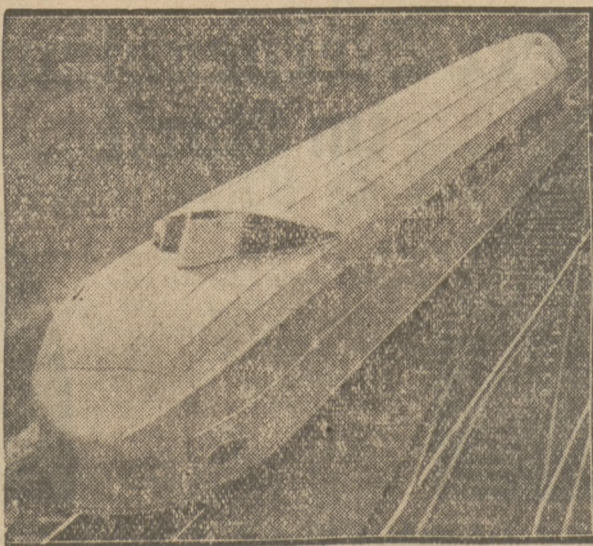
D. S. U. P.

Schwientochlowitz. Am Donnerstag, den 30. März, nachmittags 4 Uhr, findet bei Frommer eine Mitgliederversammlung der D. S. U. P. statt. Referent: Genosse Makke.

Nitolski. Am Sonntag, den 2. April, nachmittags 3 Uhr, findet im bekannten Lokal eine Mitgliederversammlung der D. S. U. P. statt. Referent: Genosse Makke.

Wochenplan der D. S. U. P. Kattowitz.

Donnerstag, den 30. März: Diskussionsabend.
Sonntag, den 1. April: Sprechchor.
Sonntag, den 2. April: Heimabend.



Dr. Krufenbergs neuer Schienen-Zeppelin

Links: Ansicht des neuen Modells des Schienen-Zeppelins, der gegenüber seinem Vorgänger erhebliche Verbesserungen aufweist. Rechts: Der propellerlose Rüstteil des Triebwagens. — Der umgebaute Schnelltriebwagen Dr. Krufenbergs fuhr jetzt mit der Geschwindigkeit fahrplanmäßiger D-Züge von Hannover nach Berlin. Der Wagen, der keinen Propeller mehr besitzt, wird in Berlin einer genauen Untersuchung unterzogen werden, deren Ergebnis man bei der Neukonstruktion auszuwerten gedenkt.

Maschinenisten und Heizer.

Königshütte. Am Sonntag, den 2. April, vorm. 10 Uhr, im Volkshaus. Referent: Gen. Pelska.

Bipine. Montag, den 3. April, abends 7 1/2 Uhr, bei Hecht. Bismarckhütte. Dienstag, den 4. April, um 7 1/2 Uhr nachm., bei Brzezina.

Friedenshütte. Am Donnerstag, den 6. April, 7 1/2 Uhr abends, bei Schmiatke.

Pünktliches Erscheinen und Mitbringen der Mitgliedsbücher ist notwendig.

Wochenprogramm der D. S. U. P. Königshütte.

Donnerstag, den 30. März: Vortrag des Gen. Buchwald.
Freitag, den 31. März: Sprechprobe.
Sonntag, den 1. April: Brettspiele.
Sonntag, den 2. April: Fahrt.

Monatsprogramm der D. S. U. P. Neudorf.

bei Brenner, ul. Poniatowskiego Nr. 28.
Jeden Mittwoch, um 6 1/2 Uhr abends:
Mittwoch, den 5. April: Monatsversammlung.

Kattowitz. (Ortsauschuß der Freien Gewerkschaften.) Am Sonntag, den 1. April, abends um 6 1/2 Uhr, findet im Zentralhotel die diesjährige Generalversammlung statt. Hierzu werden die alten und neuen Delegierten eingeladen.

Achtung Vertrauensleute und Kassierer des Verbandes der Bergbauindustriearbeiter. Am Sonntag, den 2. April d. Js., finden von 2-6 Uhr nachmittags die Wahlen der Delegierten zur Generalversammlung statt. Wo die Wahl stattfindet, wird den Mitgliedern von den Vertrauensleuten bekannt gegeben. Die Vertrauensleute der Zahlstellen müssen dafür Sorge tragen, daß alle Mitglieder wählen!

Kattowitz. (Freidenker.) Am Sonntag, den 2. April, nachmittags um 3 Uhr, findet im Saal des Zentralhotels eine Mitgliederversammlung statt. Mitgliedsbuch ist mitzubringen.

Königshütte. (Generalversammlung vom Ortsauschuß.) Am Donnerstag, den 30. März, nachmittags 5 Uhr, findet im Büfetzimmer des Volkshauses, ulica 3-go Maja 6, die diesjährige Generalversammlung des Ortsauschusses Königshütte statt. Die Tagesordnung wird in der Sitzung bekanntgegeben. Hierzu werden die alten und neuen Delegierten eingeladen. Im Verhinderungsfalle ist der Ersatzmann zu benachrichtigen. Um pünktliches Erscheinen wird ersucht.

Königshütte. (Zentralverband der Zimmerer.) Am Sonntag, den 1. April, abends um 6 Uhr, findet im Volkshaus unsere fällige Mitgliederversammlung statt. Mitgliedsbuch ist mitzubringen.

Königshütte. (Vertrauensmännerversammlung des D. M. V.) Am Sonntag, den 2. April 1933, vormittags um 9 1/2 Uhr, findet im Büfetzimmer des Volkshauses, ulica 3-go Maja 6, eine Vertrauensmännerversammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes statt. Wir ersuchen alle Vertrauensmänner, zu dieser vollzählig zu erscheinen. Eintritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches.

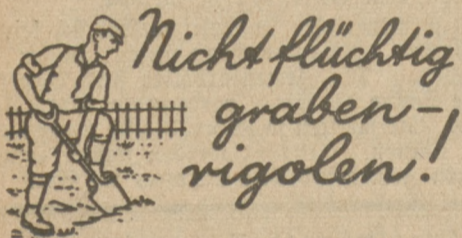
Königshütte. (Arbeiter-Radfahrer-Verein „Solidarität“.) Am Sonntag, den 2. April d. Js., vorm. 10 Uhr, findet im Vereinszimmer des Volkshauses unsere fällige Monatsversammlung statt, die in Anbetracht der Festlegung der Ausfahrten, bezw. Beteiligung am Bezirksfesten in Ratibor (Ostertage), von außerordentlicher Wichtigkeit ist. Aus diesem Grunde ist das Erscheinen, auch der auswärtigen Mitglieder, unbedingt erforderlich. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Königshütte. (Achtung, Naturfreunde!) Am Dienstag, den 4. April, um 8 Uhr abends, findet im Vereinszimmer die fällige Monatsversammlung statt. Da die Tagesordnung von großer Wichtigkeit ist, ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes, zu erscheinen.

Siemianowik. (Besucht die Veranstaltung des Volkshores Freie Sänger.) Am Sonntag, den 2. April, veranstalten die Freien Sänger von Siemianowik im Saale Zwei Plüden eine große Theateraufführung. In Szene geht die vieraktige Volksoperette „Der Postillon von Rodendorf“, eines der schönsten Volksstücke mit Gesang, Tanz und Orchester. Die Preise der Plätze sind sehr mäßig und es sind noch gute Plätze in beschränkter Zahl im Konsum Vorwärts, beim Herrn Karol Franke, Papierhandlung Beuthenerstraße und bei den Mitgliedern zu haben. Beginn um 7 Uhr. In den Pausen Konzert des vollen Kreischischen Streichorchesters.

Bismarckhütte. Schwientochlowitz. (Metallarbeiter.) Die beiden Lesegruppen veranstalten am Sonntag, den 2. April, nachmittags um 5 Uhr, im Lokal Brzezina einen Familienabend. Die Mitglieder werden eingeladen, mit ihren Familienangehörigen recht zahlreich teilzunehmen. Eintritt frei. Mitgliedsbuch ist mitzubringen! Festredner: Kollege Buchwald.

Schwientochlowitz. (D. S. U. P.) Am Freitag, den 31. März, Zusammenkunft.



Nicht flüchtig graben-rigolen!

muß der Kleingärtner sein Grundstück, soll Gedeihen und Wachstum der Bäume und Sträucher ihm Freude bereiten. Diesen guten Rat und viele praktische Anleitungen zur Gestaltung und vorteilhaftesten Bepflanzung von Kleingärten verschiedener Größe erteilt Ernst Dageförde allen Laien auf dem Gebiete des Gartenbaues in Heft 3 der Bauwelt-Sonderhefte

25 Kleingärten von 200 bis 1250 qm

In allgemeinverständlicher Form und knappster Fassung erläutert er alles Wissenswerte über Bodenbearbeitung, Obstbau, Obstsorten, Gemüsebau und Blumenzucht. Jedem der dargestellten Gartenpläne ist eine Aufstellung der Anlagekosten beigegeben. Die Schrift ist wie die Bauwelt-Sonderhefte

- I. 25 Sommerlauben und Wohnlauben im Preise von 140.— bis 2800.— Mark
- II. 25 heizbare Wohnlauben und Kleinsthäuser im Preise von 1800.— bis 4500.— Mark
- IV. 25 Kleinhäuser im Preise von 5000.— bis 10000.— M
- V. 25 Zweifamilien-Häuser
- VI. Wir wollen ein kleines Haus bauen! Bilder und Pläne für schlichte Häuser
- VII. 25 Einfamilienhäuser von 10000.— bis 20000.— M
- VIII. Wohne schön und richtig! je z 2.20

Kattowitzer Buchdruckerei und Verlags-S.A., 3. Maja 12

ULLSTEIN SONDERHEFTE

jetzt nur noch 1.10 u. 1.90 Zl pro Heft

Kattowitzer Buchdruckerei- u. Verlags-Sp. A.G.

PLAKATE

FÜR ANZEIGE, WERBUNG UND WARENANBIETUNG

VITA NAKŁAD DRUKARSKI KATOWICE KOŚCIUSZKI 29

Es wird Frühling!

Jetzt brauchen Sie die neuen **MODEALBEN** für Frühjahr und Sommer

- Grande Revue de Modes . . . z 5.70
- Revue Parisienne z 5.70
- Saison Parisienne z 4.75
- La Parisienne z 3.60
- Star z 5.50
- Smart z 4.75
- Stella z 3.50
- Elite z 5.70
- Mäntel und Kostüme z 5.50

sowie die neuen Ullstein-Modealben u. Beyer-Moden

KATTOWITZER BUCHDRUCKEREI UND VERLAGS-SP. A.G., 3. MAJA 12

Sämtliches Mal- u. Zeichenmaterial

für Ingenieure, Architekten, Techniker, Gewerbeschüler
Liefert zu billigsten Preisen in nur erstklassigen Qualitäten

Kattowitzer Buchdruckerei und Verlags-Sp. A.G., 3. Maja 12

Neueste Gesellschafts- und Beschäftigungsspiele

stets am Lager in der Buchhandlung der Kattowitzer Buchdruckerei u. Verlags-Sp. A.G., 3. Maja 12

Die billige Familien-Zeitschrift für jedermann

KOSMOS

3 Hefte mit vielen Bildern und ein- und vielfarbigem Tafeln und

1 hochinteressantes Buch im Vierteljahr für nur RM

1.85

Anmeldung jederzeit durch
Gesellschaft des Kosmos
Gesellschaft der Naturkunde, Stuttgart

Zum Gelbfärbigen und Bemalen von

Lampenschirmen

empfehlen wir

Stoff-Malfarbe
Stoff-Deckfarbe
Stoff-Farbschablonen
Stoff-Regal- und Schablonenpinsel
Bergamentpapier
Schablonenpapier in bester Qualität

Kattowitzer Buchdruckerei u. Verlags-Sp. A.G., 3. Maja 12